



# DOWAS für Frauen

Tätigkeitsbericht 2018

## WIR SIND

Anlaufstelle  
für Frauen in Krisensituationen,  
für Frauen mit existentiellen Problemen,  
für wohnungslose Frauen

## WIR BIETEN

Beratung, Begleitung,  
betreute Wohnmöglichkeiten  
und Hilfe bei der Existenzsicherung für Frauen,  
die an der Veränderung ihrer Lebenssituation arbeiten wollen

## WIR WOLLEN

Weiblichen Lebenswelten Raum geben  
und Frauenrechte einfordern

#### Impressum:

##### **Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich:**

DOWAS für Frauen · Durchgangsort für wohnungs- und arbeitssuchende Frauen und deren Kinder  
Adamgasse 4/2 · 6020 Innsbruck  
Tel.: 0512-567724-13  
www.dowas-fuer-frauen.at  
März 2019

##### **Bildnachweis:**

- S.1 [https://medium.com/@UN\\_Women/comic-competition-winners-gender-equality-picture-it-b2b1690c6d14](https://medium.com/@UN_Women/comic-competition-winners-gender-equality-picture-it-b2b1690c6d14) – Comic competition winners—Gender Equality: Picture It! First place winner: Emilio Morales Ruiz, Spain, fotografiert von Natascha Chmelar – Tagung: Gender Equality and You, Wien, 11.–12. Oktober 2018
- S.3, 16, 56 und 57 DOWAS für Frauen
- S.5, 8, 13, 18, 25, 67, (Bild Nr. 1, 3–6), S. 68 (Bild Nr. 1–4, 6, 7, 9–11) Thomas Steinlechner
- S.31 [https://medium.com/@UN\\_Women/comic-competition-winners-gender-equality-picture-it-b2b1690c6d14](https://medium.com/@UN_Women/comic-competition-winners-gender-equality-picture-it-b2b1690c6d14) – Comic competition winners—Gender Equality: Picture It! Olga Schikunov, Germany, fotografiert von Natascha Chmelar – Tagung: Gender Equality and You, Wien, 11.–12. Oktober 2018
- S.32 [https://medium.com/@UN\\_Women/comic-competition-winners-gender-equality-picture-it-b2b1690c6d14](https://medium.com/@UN_Women/comic-competition-winners-gender-equality-picture-it-b2b1690c6d14) – Comic competition winners—Gender Equality: Picture It! Aleksii Siirtola, Finland, fotografiert von Natascha Chmelar – Tagung: Gender Equality and You, Wien, 11.–12. Oktober 2018
- S.45 [https://medium.com/@UN\\_Women/comic-competition-winners-gender-equality-picture-it-b2b1690c6d14](https://medium.com/@UN_Women/comic-competition-winners-gender-equality-picture-it-b2b1690c6d14) – Comic competition winners—Gender Equality: Picture It! Laurence Herfs, The Netherlands, fotografiert von Natascha Chmelar – Tagung: Gender Equality and You, Wien, 11.–12. Oktober 2018
- S.48 Frauen\*Volksbegehren 2.0 – Verein zur Neuauflage eines Frauenvolksbegehrens in Österreich, ZVR. 1503460277, angepasst in Abstimmung mit dem Frauen\*Volksbegehren 2.0 durch Sarah Colleoni und Marco Felder
- S.67 (Bild Nr. 2), S.68 (Bild Nr. 5, 8) Sophia Kapferer
- S.72 Helvetia Versicherung

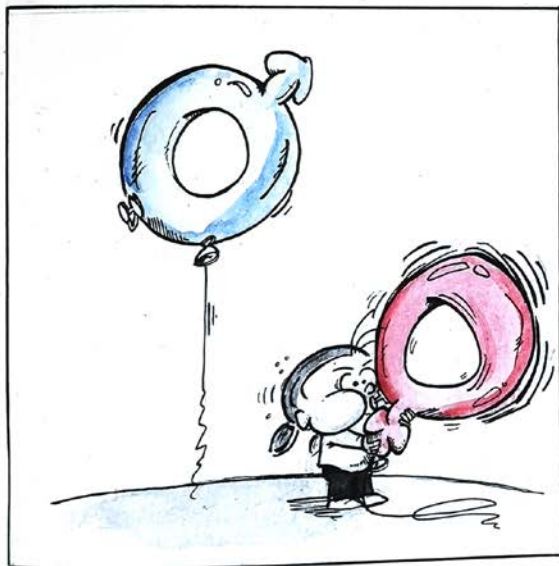
##### **Layout:**

Birgit Raitmayr | pixlerei.at

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Vorstandsfrauen .....	3
Einführung der Geschäftsführung .....	5
Bericht Beratungsstelle .....	8
Bericht Betreutes Wohnen .....	13
Bericht Sozialpädagogische Wohngemeinschaft .....	18
Vertretungsbereich .....	22
Nachtdienstbereich .....	22
Bericht Kinderbereich .....	25
Kinderbetreuer .....	28
Resümee, Ausblick und Prognosen .....	30
Gesamtstatistik Überblick .....	35
Schwerpunktthemen 2018 .....	40
Die Bedarfsorientierte Mindestsicherung (BMS) – der Mythos der sozialen Hängematte ...	40
Auswirkungen von Armut auf betroffene Kinder .....	45
Bündnis gegen Armut und Wohnungsnot .....	46
Frauen*Volksbegehren 2018 im Spiegel des DOWAS für Frauen .....	47
SommerLernProjekt für sozial benachteiligte Kinder (zwischen sechs und zehn Jahren) .....	49
Therapeutisches Reiten für Kinder und Jugendliche .....	50
Frauencafé und Frauenkurs .....	51
Neues Dokumentationsprogramm .....	52
Datenschutz im DOWAS für Frauen .....	53
Öffentlichkeitsarbeit .....	54
Only Online – Schulstarthilfe .....	54
RED CHAIRity .....	54
Fotoseite .....	56
Vernetzung .....	58
Arbeitskreis psychisch krank und wohnungslos .....	58
Aktionskomitee Schwangerschaftsabbruch .....	60
Feministische Frauen LesbenVernetzung .....	63
Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen .....	64
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter .....	67
Fortbildungen .....	70
Wir danken .....	71





EMZ



## Vorwort der Vorstandsfrauen

*„Unsere tiefste Angst ist nicht, dass wir unzulänglich, unsere tiefste Angst ist, dass wir über die Maße machtvoll sind.“*

(Marianne Williamson)

Die Geschäftsführerin Natascha Chmelar rezitierte anlässlich der gelungenen Weihnachtsfeier am 20. Dezember 2018 das Gedicht „Unsere tiefste Angst“ von Marianne Williamson. Der Tenor dieser Zeilen kann als Ermutigung zur Entwicklung großzügiger Zukunftsprojektionen verstanden werden. So eint eine gemeinsame Vision Vorstand, Geschäftsführung und Team, und zwar die Vision eines Hauses, das alle unterschiedlichen Bereiche des DOWAS für Frauen unter einem Dach beherbergt.

Der Verein steht zu Beginn des Jahres 2019 wieder auf einem soliden Fundament, was dem großartigen Einsatz der Geschäftsführerin und ihres äußerst engagierten Teams zu verdanken ist.

Die Vorstandsfrauen nehmen mit großer Wertschätzung die konstruktive Zusammenarbeit des Vereins mit Gremien, sozialen Netzwerken und nicht zuletzt mit PolitikerInnen und FördergeberInnen wahr.

Diese Leistungen werden noch zusätzlich zum „normalen Tagesgeschäft“ erbracht, der aufwändigen und fordernden Beratung und Betreuung von Frauen und Kindern, die von Arbeits- und Wohnungslosigkeit bedroht sind.

Der Bedarf an Beratungsplätzen und Unterkünften wächst permanent, was es in einem zunehmend frostigen politischen Klima zu argumentieren und durchzukämpfen gilt.



Das für die Wohngemeinschaft zur Verfügung stehende Haus ist nicht nur in die Jahre gekommen, sondern auch schlichtweg zu klein.

Anlässlich des Jahresrückblicks fanden die Mitarbeiter\*innen Gelegenheit, ihren Wünschen und Verbesserungsvorschlägen für das kommende Jahr Ausdruck zu verleihen.

Da ging es beispielsweise um die Einrichtung einer Spielecke in der Beratungsstelle oder darum, dass



Frauen und Kindern mehr Zeit zur Verfügung gestellt wird, um gut in der Wohngemeinschaft anzukommen. Mehr Nachtdienste und die Aufstockung des Personals würden die Arbeitsbedingungen für die Beraterinnen und Sozialarbeiterinnen des Vereins erheblich verbessern.

Es war äußerst beeindruckend, zu erleben, mit wie viel Professionalität und Herz die Mitarbeiter\*innen bei der Sache sind und mit welchem Respekt und gegenseitiger Wertschätzung sie einander begegnen. Auf jeden Fall ist deutlich sichtbar, wie gut sich der Verein DOWAS für Frauen unter der Geschäftsfüh-

rung von Natascha Chmelar innerhalb der Tiroler Soziallandschaft positionieren konnte.

Die Vorstandsfrauen zweifeln nicht daran, dass der Verein an den zunehmenden Herausforderungen wachsen und diese auch in Zukunft bestmöglich meistern wird.

*Angelika Stimpfl  
Susie Zoller-Mathies  
Christina Matuella*

## Einführung und Bericht der Geschäftsführung

*„Ich habe mich an meine Kraft erinnert und meine Angst in Mut verwandelt.“*

Wenn ich heute auf das vergangene Jahr zurückblicke, kann ich sagen, dass ich dieses Jahr der vielfältigen Verunsicherungen und Herausforderungen durch meine Zuversicht bewältigen konnte. Mit Ende des Jahres habe ich dann durch einen Input bei einer Fortbildung mein Leitmotiv für 2018 und hoffentlich auch für die folgenden Jahre entdeckt und verstanden: **„Zuversicht als rebellische Ressource“**.

Das DOWAS für Frauen steht im Innen wie im Außen auf stabilen Beinen und lässt sich nach Jahren der Umbrüche und Krisen nicht mehr so leicht erschüttern. Mein Team und mich trägt die Gewissheit, dass wir tagtäglich wertvolle und dringend nötige Leistungen für das Gemeinwohl – aber noch wichtiger – für jede einzelne Frau, die uns kontaktiert, erbringen. Nicht zu vergessen für die Kinder, die von der Not der Frauen und Familien mitbetroffen sind.

**Zuversicht** trotz Gegenwind und Verunsicherung und damit quasi als Gegenstatement, als Aufbegehren, als Rebellion gegen die kolportierte angstmachende, negative, ausgrenzende Stimmung im Land. 2018 war in vielfältiger Art und Weise ein Jahr der Verunsicherung. Die neue Bundesregierung hat die Ministerien verteilt und begonnen zu arbeiten, und bereits im ersten Jahresviertel wurden Befürchtungen von Kürzungen laut. Das Frauenministerium



wurde wieder mit den Familien- und Jugendagenden zusammengelegt, und tatsächlich traf es bald erste Frauenprojekte mit Kürzungen, aber auch mit kompletten Finanzierungsausfällen. Das DOWAS für Frauen wusste erst im Oktober, dass es davon nicht betroffen war.

Weitere Umwälzungen und Änderungen wurden medial angekündigt und diese fielen nicht zugunsten von Frauen aus, z. B. der Familienbonus – Steuererleichterung für besser Verdienende, Mindestpension neu – Kindererziehungszeiten werden nicht berücksichtigt, keine Zielvorgabe für die Schließung des Gender Pay Gaps in der Budgetvorlage 2018/2019 des Bundes u.v.m. Große Veränderungen für 2019 und die folgenden Jahre stehen noch aus und werden mit Sorge erwartet: Mindestsicherung

neu = Sozialhilfegrundsatzgesetz, Abschaffung der Notstandshilfe, Streichung der Frauenförderungen im AMS u.v.m.

Meine Kolleg\*innen und ich haben weiter kompetente Arbeit geleistet und versucht, die Not der Frauen und Kinder zu lindern und abzufangen. Wir haben 2018 Anfragen für diverse Studien, Filmprojekte und mediale Beiträge erhalten – das bestätigt mein Team und mich darin, dass unsere Arbeit ankommt und wertvoll ist.

2018 war auch in den Teams ein Jahr der Veränderungen; langjährige Kolleginnen verabschiedeten sich vom Verein und die Teams waren mit Neuordnung und Neuorientierung beschäftigt. Natürlich braucht es Zeit, bis die neuen Kolleginnen gut eingeführt sind und ihren Arbeitsbereich im Griff haben. Gleichzeitig bringen die neuen Kolleginnen einen frischen

Wind in den Verein und wir alle profitieren von den neuen Perspektiven und der eingebrachten Energie. Zugleich blieb vieles wie immer. Die Themen unserer Frauen haben sich vielleicht in Nuancen verändert – aber immer noch geht es um Wohnen, Arbeit, Schulden, Gewalt, Gesundheit uvm. Sie erhalten kompetente Beratung und Unterstützung von den multiprofessionellen Teams, auch das hat sich trotz Personalwechsels nicht verändert. Weibliche Wohnungslosigkeit ist ein großes Problemfeld in Tirol und als einzige feministische Wohnungsloseneinrichtung in diesem Bundesland, welche Frauen und Kinder aufnimmt, können wir die angefragten Plätze nach wie vor nicht ausreichend zur Verfügung stellen. Doch unsere **rebellische Ressource** bestärkt uns darin, für die Frauen und Kinder, die da sind, qualitativ hochwertige Begleitungen anzubieten.

**1.039** Frauen wurden 2017 in unseren drei Bereichen beraten, begleitet und unterstützt.

**1.329** Kinder in Tirol sind mitbetroffen von der Notlage ihrer Mutter bzw. ihrer Familie.

**488** wohnungslose Frauen wurden im vergangenen Jahr im DOWAS für Frauen erfasst.

**18** persönliche Kontakte fanden in der Beratungsstelle täglich (durchschnittlich) statt, davon sind ausgenommen: telefonische, schriftliche, sonstige Kontakte und sogenannte Kurz/Infokontakte (z. B. Post abholen).

Von **161** beschäftigten Frauen waren **93** in Teilzeit.

**24,5%** von **1.039** Frauen beziehen Bedarfsorientierte Mindestsicherung.

Die Zahl der wohnungslosen Frauen ist nach fast 35 Jahren ungebrochen hoch – 488 wohnungslose Frauen, die Zahl der dazugehörigen Kinder können wir nur hochrechnen. Wir wissen, dass wir nur einen Teil des Eisberges erkennen können, und werden daher nicht müde, unsere Expertise zur Existenzsicherung von weiblichen Lebensentwürfen bereitzustellen.

Denn Beratung bedeutet immer eine Chance! Dies haben wir auch mit dem Österreichischen Netzwerk der Frauen- und Mädchenberatungsstellen in einem gemeinsam konzipierten Imagefilm ausgedrückt. Hier kommen vielfältige Stimmen von Frauen und Mädchen zu Wort und bekräftigen die Notwendigkeit von Frauen- und Mädchenberatungsstellen in ganz Österreich. Der Film mit dem Titel CHANCE BERATUNG kann auf you tube angesehen werden (mehr dazu auf Seite 63).

2018 war auch ein Jahr der starken Netzwerke. So fanden wir kollegiale Unterstützung, Wissenstransfer und Austausch im Sozialpolitischen Arbeitskreis, im Josefikreis, im Bündnis gegen Armut und Wohnungsnot, in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Wohnungslosenhilfe, in der Arbeitsgemeinschaft Betreutes Wohnen und nicht zuletzt im Netzwerk für Frauen- und Mädchenberatungsstellen.

Im vergangenen Jahr gelang es auch, die Arbeitsabläufe im Verein durch eine neue Dokumentationssoftware zu optimieren; dadurch werden mit Anfang 2019 mühevoll abgestürzte Programme der Vergangenheit angehören und die Mitarbeiterinnen ein hilfreiches Werkzeug für die oft herausfordernde und komplexe Arbeit mit den Klientinnen zur Verfügung haben. Außerdem haben wir die Räumlichkeiten der Adamgasse mit neuem Anstrich versehen und auch in der Wohngemeinschaft in Anschaffungen für den Außenbereich investiert.

2019 werden wir Bewährtes weiterverfolgen und Verunsicherungen und Herausforderungen mit Zuversicht meistern. Es ist die Kraft der Zuversicht und des Glaubens, dass mein Team und ich etwas bewegen können, die uns durch manchen Gegenwind trägt.

*Mag.<sup>a</sup> Natascha Chmelar,  
Geschäftsführerin*

## Beratungsstelle

### ZIELGRUPPE

Volljährige Frauen und deren Kinder in Notlagen, Frauen mit existenziellen Problemen und wohnungslose Frauen. Das Angebot ist anonym, kostenlos und unterliegt der Verschwiegenheit.

### ANGEBOT

- Beratung bei finanziellen Problemen: Information über Rechtsansprüche, Beihilfen und Schuldenregulierung
- Unterstützung beim Kontakt mit Ämtern
- Beratung bei der Wohnungssuche, Anmietung und bei Erhalt der Wohnung
- Hilfestellung bei der Arbeitssuche und bei Problemen am Arbeitsplatz
- Beratung zu Scheidung
- Rechtliche Beratung
- Beratung zu Gesundheitsfragen und (ungewollter) Schwangerschaft
- Beratung zum Leben mit Kindern und Jugendlichen

### TEAM

Zu Beginn des Jahres 2018 standen für 1.016 Frauen drei Sozialarbeiterinnen mit insgesamt 70 Wochenstunden zur Verfügung. Es fanden 7.223 Kontakte statt.



Die Beratungsstelle ist an drei Halbtagen sowie einem ganzen Tag pro Woche geöffnet und immer mindestens doppelt besetzt. Eine Mitarbeiterin bietet Beratungen nach Terminvereinbarungen an und die zweite steht für den Anlaufstellendienst und kurze Beratungen zur Verfügung. Durch die hohe Nachfrage mussten wir im September Stunden aufstocken und zwei Halbtage mit allen drei Sozialarbeiterinnen besetzen.

### ZIELE

- Existenzsicherung von Frauen
- Die gemeinsame Erarbeitung von Lösungsstrategien
- Weiblichen Lebenswelten Raum geben
- Frauenrechte einfordern

## RÜCKBLICK UND SCHWERPUNKT 2018

Im Jahr 2018 wurde die Beratungsstelle des DOWAS für Frauen von **1.016 Klientinnen** besucht. In **7.223 Kontakten** wurde Hilfestellung und Unterstützung bei den verschiedensten Problemlagen angeboten. Die Klientinnenzahlen sind im Jahr 2018 leicht rückläufig, die Anzahl der Kontakte ist hingegen von 7.036 Kontakten 2017 auf 7.223 im Jahr 2018 angestiegen.

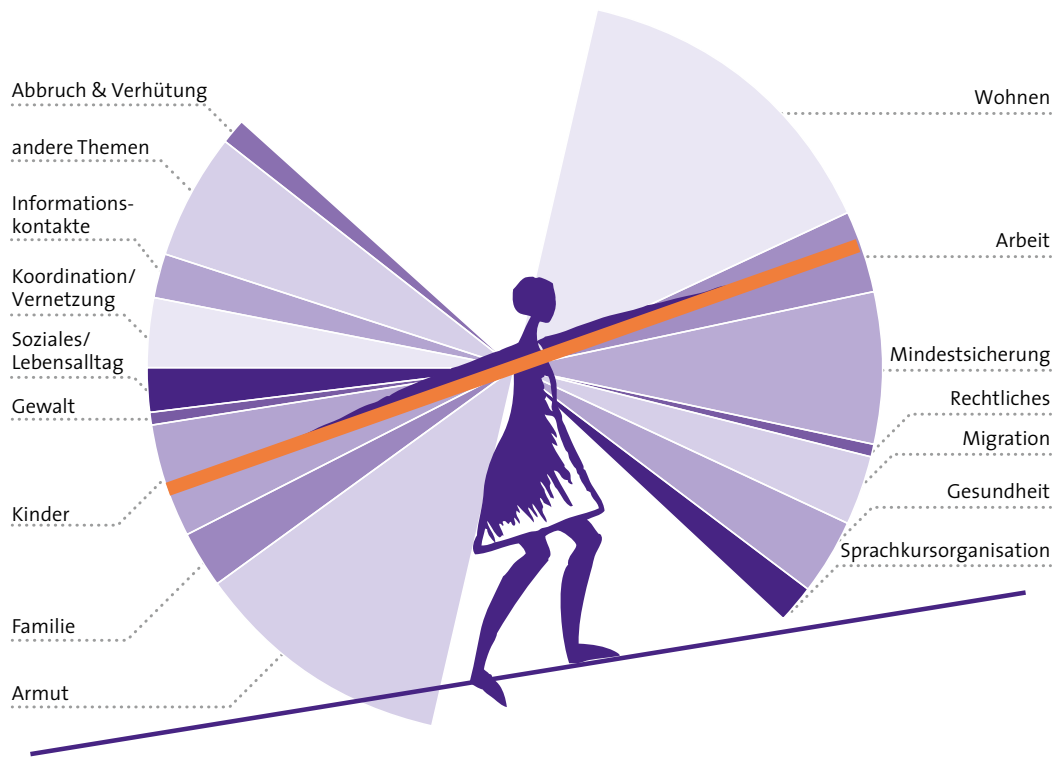
Im vergangenen Jahr machten sich im Besonderen die Verschärfungen bei der Vergabe der Mindestsicherung bemerkbar. Viele Frauen hatten zusätzliche Auflagen in ihrem Mindestsicherungsbescheid, z. B. Arbeit zu suchen, Deutschkurse zu besuchen etc. Wenn diese nicht eingehalten wurden, drohten Kürzungen der Lebenshaltungskosten. Leider

sind für einige der Klientinnen diese Auflagen nicht einzuhalten, weil sie etwa durch Traumata oder eine fehlende schulische Vorbildung nicht mit dem Kurstempo mithalten können. Alternative Kurse mit Kinderbetreuung und der Möglichkeit, mehr auf ein-

zelne Frauen einzugehen, stehen nicht ausreichend zur Verfügung. Zudem haben unsere Klientinnen oft keinen Computer, Internetzugang oder Drucker und können so die geforderten Auflagen z. B. bei der Arbeitssuche nur sehr schwer einhalten.

---

#### Themen im Vordergrund im Bereich Beratungsstelle



---

Die Kürzung der Lebenshaltungskosten hat mitunter weitreichende Folgen. Manche Familien konnten Teile der anfallenden Mietkosten aufgrund der Kürzungen nicht begleichen. Sie schlitterten dadurch in immer schwierigere existentielle Situationen bis zum drohenden Wohnungsverlust. Auch wurden

zunehmend Schulden angehäuft, welche die Situation der Frauen langfristig belasten. Besonders einschneidend waren alleinerziehende Frauen von diesen Kürzungen betroffen. Dies hat schwerwiegende Auswirkungen auf deren Kinder. Oftmals waren Kinderbetreuungspflichten und

Teilzeitbeschäftigung in schlecht bezahlten Berufssparten ein weiterer Grund für die finanziell prekäre Situation, in der sich die Frauen mit ihren Kindern befanden.

Von Jahr zu Jahr wird die Arbeit in der Beratungsstelle immer noch herausfordernder. Im Moment zeichnet sich eine Tendenz ab, dass das soziale Netz der Frauen weniger tragfähig wird. Der Ausschluss bestimmter Personengruppen aus bestimmten Leistungen (z. B.: Sonderzahlungen nicht mehr für alle Mindestsicherungsbezieher\*innen, Familienbeihilfe

nicht für subsidiär Schutzberechtigte) nimmt zu. In der Beratung hat dies zur Folge, dass wir manche Frauen öfters und über einen längeren Zeitraum begleiten. Vielfach bleibt es nicht dabei, eine einzige Problemsituation zu bearbeiten, um letztlich die Situation der Familie nachhaltig stabilisieren zu können. Das Beratungsstellenteam versucht mit den Frauen einen wirtschaftlich sicheren Ausgangspunkt zu erarbeiten, um eine Basis für weitere eigenständige Schritte der Frau zu ermöglichen; dies bleibt aber oft ein schwer erreichbares Ziel.

## NEUERUNGEN 2018 IN DER BERATUNGSSTELLE

---

Die ersten Monate im Jahr 2018 in der Beratungsstelle waren sehr intensiv. Das kontinuierliche Ansteigen der Klientinnenanzahl sowie der Kontakte forderte die Mitarbeiterinnen sehr heraus. Die Problemlagen werden immer vielfältiger und erfordern einen hohen Aufwand an Organisation und Dokumentation, der während der Öffnungszeiten nicht bewältigbar ist. Die immer deutlicher werdende personelle Ressourcenknappheit sowie die angesprochene durchgängig starke Frequenz während der Beratungszeiten veranlasste den Vorstand zur Entscheidung, die Beratungsstelle ab September 2018 mit 17 Wochenstunden aufzustocken. Dies bedeutet für alle drei Kolleginnen eine große Entlastung. Seither ist ein wahrnehmbar besseres, effizienteres und weniger belastendes Arbeiten möglich.

Wie auch im Jahr 2017 beschäftigten uns auch im vergangenen Jahr besonders unsere somalischen Klientinnen. Diese Frauen benötigen durch ihre persönliche Belastungssituation, die durch die Nach-

wirkungen der Fluchterfahrungen (physisch wie psychisch), ihre teilweise Orientierungslosigkeit im Aufnahmeland sowie ihre geringen Sprachkenntnisse bedingt ist, eine besonders tatkräftige und häufige Unterstützung durch die Beraterinnen. Um zumindest die Sprachbarriere überwinden zu können, stellte der Verein mit Oktober 2018 eine neue Kollegin ein. Zaynab Hirsi unterstützt das Beratungsstellenteam als Somali-Dolmetscherin. Zaynab arbeitet jeden Mittwochvormittag für drei Stunden mit uns – sie ergänzt unser Team nicht nur als Dolmetscherin, sondern auch mit ihrem Wissen über die somalische Community in Innsbruck und hilft uns so Zusammenhänge, Frauen und Lebensweisen besser zu verstehen. Dank Zaynabs Unterstützung ist zielorientiertes Arbeiten möglich. Wir können jeden Mittwochvormittag zwischen 15 und 20 somalische Frauen beraten. Zum ersten Mal, seitdem somalische Frauen unsere Beratungsstelle besuchen, haben wir einen direkteren Zugang zu ihnen. Wir verstehen ihre

Anliegen und unsere Arbeitsaufträge und können sie damit besser einbinden, ihnen vieles verständlicher machen und sie auch ermächtigen, Dinge (z.B. Amtsgänge) selbständig zu erledigen.

Der Wartebereich in der Beratungsstelle wurde durch einheitliche Bestuhlung und neu gemalte Wände verschönert und bietet nun ein angenehmeres Ambiente.

## AUSBLICK 2019

---

Die im Jahr 2019 angedachten Neuerungen der Mindestsicherung erfordert einiges an Vernetzung in unterschiedlichen Gremien des Sozialbereiches, da vermutlich sehr viele Mindestsicherungsbeziehungen in unterschiedlichem Ausmaß betroffen sein werden und die Handhabung in der Praxis für Sozialarbeiter\*innen und Klientinnen wegen eines komplexen Systems der "Belohnung und Bestrafung" nicht gleich durchschaubar sein wird. Wir werden Bescheide durchsehen und erklären müssen und erwarten auch mit den Sozialämtern einen regen Austausch. Für einige Klientinnengruppen wie subsidiär Schutzberechtigte und EU- Bürgerinnen, die noch nicht lange genug in Österreich (fünf Jahre) sind, werden die Leistungen eingeschränkt beziehungsweise vollständig gestrichen.

Wir hoffen, im kommenden Jahr eine bessere Lösung für die Wohnungssuche für unsere Klientinnen finden zu können, da sich 2018 knapp 22 % der Beratungsthemen um das Thema Wohnen drehten und wir nicht erwarten, dass sich der Wohnungsmarkt beruhigt. Oft sind die Wohnsituationen, in welchen sich unsere Klientinnen befinden, nicht zumutbar; sie wohnen vielfach in prekären Mietverhältnissen, in zu kleinen Wohnungen oder in qualitativ minderwertigen Wohnungen (z. B. schimmelig, dunkel, desolat). Leider verfügt das Beratungsstellenteam (trotz

Aufstockung) nicht über ausreichend Zeit, um sich dem Thema **Wohnen und Wohnungssuche** in einem zufriedenstellenden Maße widmen zu können. Wir haben sehr gute Erfahrungen mit unseren Praktikantinnen machen können, die sich intensiv mit der individuellen Wohnungssuche und der Begleitung zu Besichtigungsterminen beschäftigen haben können. Eine Mitarbeiterin, die sich während des gesamten Jahres ausschließlich mit den Klientinnen gemeinsam um die Wohnungssuche und das Thema Wohnen kümmern könnte, wäre eine wichtige und notwendige Ergänzung unseres Angebotes.

Es würde auch zur Nachhaltigkeit der Arbeit mit den Klientinnen beitragen, wenn wir einige Stunden im Monat **nachgehende Sozialarbeit** anbieten könnten. Dadurch wäre es möglich, Schwellen im Umgang mit Ämtern, Vermieter\*innen und Ärzt\*innen gemeinsam zu bewältigen. Unsere Klientinnen würden davon profitieren, für sie schwierige Termine gemeinsam mit einer Beraterin zu bestreiten; in weiterer Folge wäre es dann möglich, diese Hürden in Zukunft alleine zu meistern. Auch die Begleitung durch unsere angestellte Dolmetscherin kann im Anlassfall sinnvoll sein, denn eine neutrale und professionelle Dolmetscherin dabei zu haben, bedeutet mitunter eine erhebliche Entlastung für die übersetzenden Kinder, Freund\*innen oder Angehörigen.



So sehr wir uns freuen, dass das Beratungsstellenteam mit mehr Stunden ausgestattet wurde, so sehr zeigen sich dadurch auch die Grenzen der räumlichen Kapazitäten des Vereins. Während der Öffnungszeiten der Beratungsstelle sind im Wartebereich sehr oft alle Sitzgelegenheiten belegt und viele Kinder tummeln sich lautstark dazwischen. Die Kolleginnen der Beratungsstelle weichen aufgrund des großen Andrangs während der Öffnungszeiten in andere Bereichsbüros aus, um die vielen Anfragen schneller be-

wältigen zu können. Ein Ausbau oder Umzug der Beratungsstelle mit dem Ziel einer besseren räumlichen Struktur (zusätzliche Besprechungsräume, kleinere Büroeinheiten, einen abgetrennten Wartebereich mit Kinderspielecke, ein zusätzliches Besucher\*innen-WC) ist eine weitere notwendige Zukunftsperspektive des Vereins. Aktuell können wir die Anforderungen an ein geschütztes Beratungssetting nicht immer ermöglichen. Zudem wäre ein barrierefreier Zugang zur Beratungsstelle dringend umzusetzen.

#### BERATUNGSSTELLE

Adamgasse 4/2 · 6020 Innsbruck

Tel. 0512-562477

beratung@dowas-fuer-frauen.at

#### Öffnungszeiten

Mo, Do 9–13 Uhr · Mi 9–17 Uhr · Di 13–17 Uhr

## Betreutes Wohnen

### ZIELGRUPPE

Frauen ab der Volljährigkeit, die in untragbaren (Wohn-)Verhältnissen leben, ihre Wohnung verlieren/verloren haben, oder deren Lebensumstände ein eigenständiges Wohnen derzeit nicht ermöglichen, und die durch eine längerfristige intensive Betreuung und Unterstützung (wieder) Stabilität erreichen wollen.

### WOHNUNGEN

Zu diesem Zwecke hat der Verein acht Wohnungen – verteilt über das Stadtgebiet Innsbrucks – angemietet und vermietet, diese an die Frauen bzw. Frauen mit deren Kindern untervermietet.

Dabei stehen fünf Garçonnerien alleinstehenden Frauen zur Verfügung. In drei 2-Zimmer-Wohnungen können Frauen mit maximal zwei Kindern betreut werden.

### TEAM

Die Frauen werden von einer Psychosozialen Mitarbeiterin und einer Sozialarbeiterin begleitet und unterstützt. Das Hauptaugenmerk der Betreuung liegt dabei auf einer nachhaltigen Stabilisierung, der Erweiterung von Handlungskompetenzen, der Erlangung von Selbständigkeit

und einer längerfristigen Existenzsicherung.

Zur Stärkung der Mütter und Vertretung der Belange der Kinder sind eine Kinderfachfrau und ein Kinderbetreuer in die Betreuung miteingebunden.

Durch das multiprofessionelle Team wird ein umfassender Blick auf die unterschiedlichen Unterstützungsnotwendigkeiten der Frauen und Kinder sichergestellt.

### ZIEL

Eine weitgehende Stabilisierung, eine damit einhergehende Verbesserung der Lebensumstände und letztendlich die Anmietung und der langfristige Erhalt einer Stadtwohnung oder einer leistbaren Wohnung am privaten Wohnungsmarkt.



## RÜCKBLICK UND SCHWERPUNKTE 2018

Im Jahr 2018 wurden insgesamt acht Frauen und drei Kinder in zehn Übergangswohnungen betreut. Ende

des Jahres konnten wir eine Frau mit ihrem Kind beim Auszug begleiten.

### WOHNUNGSWECHSEL:

Im Sommer 2018 konnte eine zu teuer gewordene 2-Zimmer-Wohnung gegen eine von Seiten der Stadt zur Verfügung gestellte Wohnung ausgetauscht

werden. Der Wechsel wirkt sich finanziell (Miete alte Wohnung: € 683,-, Miete neue Wohnung: € 465,-) wie platzmäßig (von 38 m<sup>2</sup> und einem gemeinsamen

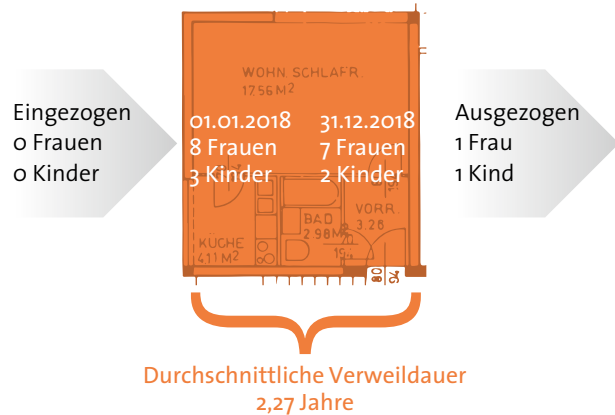
Schlafzimmer bzw. Mutter schläft im Wohnzimmer/ plus offener Küche auf 50 m<sup>2</sup> und zwei getrennte Schlafräume sowie eine abgetrennte Küche) für die

derzeitige Klientin und ihr Kind sowie alle zukünftigen Klientinnen sehr positiv aus.

#### KLIENTINNENWECHSEL:

Aufgrund der vielen Aus- und Einzüge im Jahr 2017 und der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Frauen und Kinder von zwei Jahren gab es im Jahr 2018 lediglich einen Wechsel. Eine Frau mit ihrem Kind konnte am privaten Wohnungsmarkt (nach langer Suche) mit Dezember eine Wohnung anmieten.

Nächtigungen und ein- und ausgezogen im Betr. Wohnen



#### PERSONELLE VERÄNDERUNG IM TEAM:

Die psychosoziale Mitarbeiterin Patrizia Dorn, MA wechselte Ende August aufgrund einer Stockung der Beratungsstelle zur Gänze in diesen Be-

reich. Mit September wurde als neues Teammitglied Susanne Schwärzler, BA begrüßt.

#### SCHWERPUNKTE IN DER BERATUNG UND BEGLEITUNG:

Auch im Jahr 2018 hat uns das Thema **gedolmetschte Kommunikation** begleitet. Mit drei der acht Frauen fanden in zweiwöchigen Abständen fachübergreifende Termine mit einer Dolmetscherin statt. Dazwischen wurden die Frauen z. B. bei der Wohnungssuche, der Arbeitssuche oder bei diversen Terminen vor

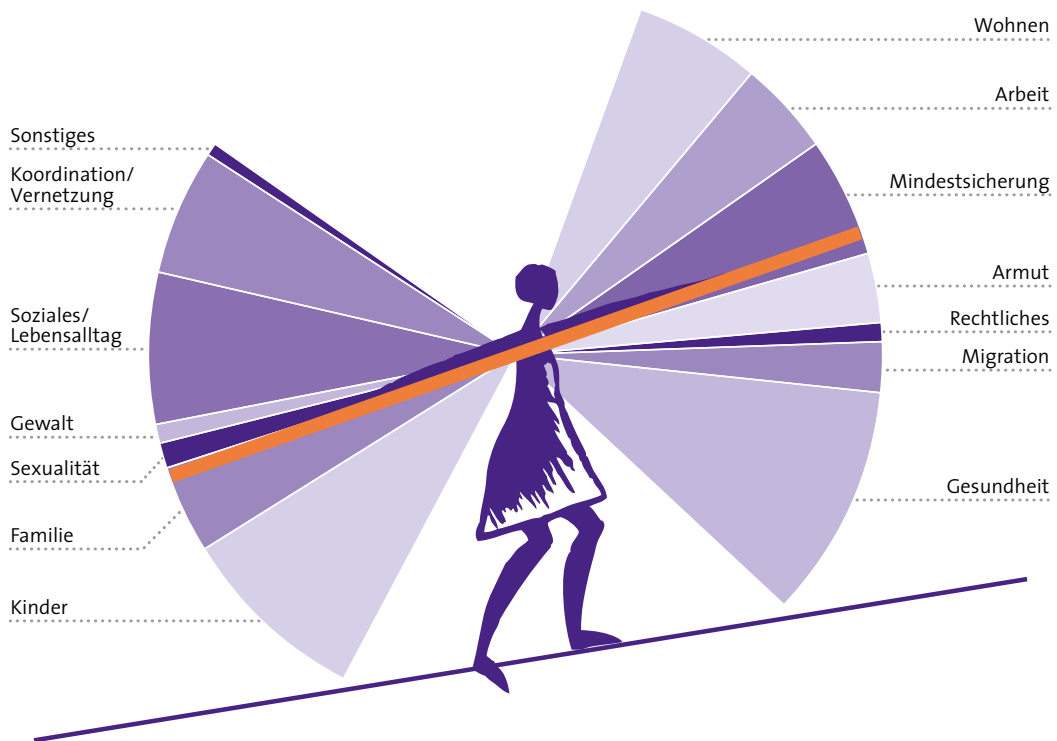
Ort (z. B. Ärzt\*innen, Sozialamt) ohne Dolmetscherin begleitet. Mit Einzug der neuen Klientin im Jänner 2019 wird sich die Zahl der Frauen mit Dolmetschbedarf auf vier Frauen erhöhen; damit benötigen wir zu Beginn des Jahres bei der Hälfte der Frauen im Betreuten Wohnen gedolmetschte Kommunikation.

### Hauptthemen in der Betreuung der Sozialarbeiterin im Jahr 2018 waren:

Unterstützung im Kontakt mit Ämtern und bei diversen Ansuchen, Unterstützung bei finanziellen Problemen (Schuldenregulierung, diverse Unterstützungsansuchen, Erarbeiten von Kompetenzen im Umgang

mit der Geldeinteilung), Arbeitssuche/Ausbildung, Wohnungssuche, Wohnorganisation, rechtliche Beratung (Schwerpunkt Unterhaltseinbringung, Kindesabnahme/Fremdunterbringung), Strukturen erarbeiten/Handlungsspielräume erweitern.

Themen im Vordergrund im Bereich Betreutes Wohnen



### Hauptthemen in der Betreuung der Psychosozialen Mitarbeiterin im Jahr 2018 waren:

Beratung und Begleitung bei Frauengesundheitsthemen (psychisch und physisch), Krisenintervention, Beziehungsarbeit, Erarbeitung von Handlungsspiel-

räumen (persönlich, in Beziehungen, Handlungen, Lebensalltag), Stärkung der Wohnkompetenzen, Wohnungssuche, Planung des Alltags, Beschäftigung mit dem sozialen Umfeld, Organisation und Erweiterung der Sprachkompetenzen.

Für die Betreuung und Begleitung der Frauen sowie sämtliche Teamsitzungen, Vernetzungen, Arbeitskreise und organisatorische Tätigkeiten standen

dem Kernteam (Psychosoziale Mitarbeiterin und Sozialarbeiterin) 2018 insgesamt 49 Wochenarbeitsstunden zur Verfügung.

## DIE KOMPLEXITÄT FRAUENSPEZIFISCHER PROBLEMLAGEN

---

Der Wiener Frauenarbeitskreis der österreichischen Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe veröffentlichte 2014 einen Leitfaden zu frauengerechten Qualitätsstandards in der Wohnungslosenhilfe. Darin enthalten ist eine Beschreibung der Zielgruppe, welche die Angebote der Wohnungsloseneinrichtungen in Österreich in Anspruch nimmt. Wohnungslose Frauen sind oftmals mit komplexen Problemlagen konfrontiert: Von Wohnungslosigkeit bedrohte bzw. betroffene Frauen weisen häufig neben dem drohenden Verlust bzw. dem Mangel an Wohnraum zusätzlich materielle, soziale und psychische Probleme auf. Frauen befinden sich oft in prekären finanziellen Verhältnissen, verfügen über keine (stützenden) familiären und sozialen Bindungen, leiden an physischen bzw. psychischen Erkrankungen, haben (sexuelle) Gewalterfahrungen erlebt oder erfahren sonstige beeinträchtigende Lebensumstände (z.B. Suchterkrankung, Straffälligkeit, Arbeitslosigkeit) (vgl. Wiener Frauenarbeitskreis der BAWO 2014<sup>1</sup>).

Auch im Betreuten Wohnen des DOWAS für Frauen spiegeln sich die Charakteristika der weiblichen Wohnungslosigkeit in den Biografien der betreuten Frauen wider.

87,5 % der Frauen, die im Betreuten Wohnen leben, erfahren Einschnitte durch den Mangel an materiel-



len Mitteln. 62,5 % der Frauen verfügen über wenig bis keine tragfähigen sozialen Bindungen, die nicht im professionellen Kontext anzutreffen sind. 100 % der Frauen haben Gewalterfahrungen gemacht (strukturelle Gewalt, verbale Gewalt, körperliche Gewalt, sexuelle Gewalt) und ebenfalls alle der betreu-

---

<sup>1</sup> Wiener Frauenarbeitskreis der BAWO (2014): „...wie schläft die Marie?“ Frauengerechte Qualitätsstandards in der Wohnungslosenhilfe. [http://www.bawo.at/fileadmin/user\\_](http://www.bawo.at/fileadmin/user_)

[upload/public/Dokumente/Publikationen/Berichte\\_Studien/Frauen/Qualitaetsstandards\\_2014\\_Logos\\_vollstaendig.pdf](upload/public/Dokumente/Publikationen/Berichte_Studien/Frauen/Qualitaetsstandards_2014_Logos_vollstaendig.pdf) [Abruf: 29.01.2019]

ten Frauen weisen psychische Belastungen oder Erkrankungen auf. Diese Ausgangslage stellt das Team des Betreuten Wohnens vor Herausforderungen, da die komplexen Problemlagen eine flexible und passgenaue Arbeit mit den Frauen erfordern. Gleichzeitig bietet das offene Konzept des Betreuten Wohnens die Möglichkeit, unterschiedliche Frauen mit ihren

speziellen Bedürfnissen individuell zu begleiten. Durch sozialarbeiterische und psychosoziale Betreuung sowie Kinderbetreuung werden die Frauen und ihre Kinder in ihren Ressourcen bestärkt und es werden gemeinsam Handlungsoptionen erarbeitet, um im Lebensalltag wieder selbstständiger agieren zu können.

## AUSBLICK 2019

---

Wie sich bereits Ende 2018 abzuzeichnen begonnen hat, wird es im Jahr 2019 mehrere Aus- und Einzüge geben. Die im Dezember frei gewordene 2-Zimmer-Wohnung wird Anfang Jänner mit einer schwangeren Frau und deren Kind nachbesetzt. Eine alleinstehende Frau ist seit über einem halben Jahr auf Wohnungssuche. Auch eine Frau mit Sohn sucht eine längerfristige Wohnung am privaten Wohnungsmarkt – hier gestaltet sich die Suche aufgrund von mehreren diskriminierenden Faktoren (Alleinerzieherin, Kopftuch, Sprache, Unterstützung vom Sozialamt) sehr schwierig.

Die seit Jahren bestehende Forderung der Arbeitsgemeinschaft Betreutes Wohnen (Arge Bewo<sup>2</sup>), dass

ausreichend **Stadtwohnungen für die Vereine** zur Verfügung gestellt werden, wird im Jahr 2019 nochmals dringender denn je: Vor allem im Hinblick auf die bundesweit geplante Vereinheitlichung der bedarfsorientierten Mindestsicherung/Sozialhilfe und die im neuen Entwurf nicht berücksichtigten hohen Wohnkosten in Tirol, im Speziellen der Stadt Innsbruck.

Eine sehr erfreuliche Entwicklung für das Jahr 2019 stellt die Finanzierung von zwei zusätzlichen Betreuten Wohnungen dar. Anfang des Jahres kann das Betreute Wohnen auf neun Wohnungen aufgestockt werden, in der zweiten Jahreshälfte sollte der **Ausbau auf zehn Wohnungen** stattfinden können.

### BETREUTES WOHNEN

Adamgasse 4/2 · 6020 Innsbruck

Tel. 0512-562477-12

bewo@dowas-fuer-frauen.at

---

<sup>2</sup> Die Arge BeWo ist ein Zusammenschluss von fünf Vereinen welche Betreutes Wohnen in Innsbruck anbieten. Zu dieser Arbeitsgemeinschaft gehören: Aidshilfe Tirol, Verein zur För-

derung des DOWAS, DOWAS für Frauen, Verein für Obdachlose, Tiroler Frauenhaus.

## Sozialpädagogische Wohngemeinschaft

### ZIELGRUPPE

Die Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen bietet Wohnmöglichkeiten für bis zu zwölf Frauen und Kinder, die akut wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Zielgruppe der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft sind volljährige Frauen bzw. volljährige Frauen mit ihren Kindern.

### AUFGABE UND ZIEL

Die Wohngemeinschaft soll den Frauen und Kindern einen geschützten Raum zur Stabilisierung bieten sowie die Möglichkeit, an realistischen Zukunftsperspektiven zu arbeiten. Vorrangiges Ziel der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen stellt das Angebot einer vorübergehenden Wohnmöglichkeit für Frauen und Kinder sowie ein Unterstützungsangebot in Form existenzieller Absicherung und psychosozialer Begleitung dar. Um adäquat auf die unterschiedlichen Lebenssituationen der Frauen und Kinder eingehen zu können, orientiert sich das Betreuungs- und Unterstützungsangebot an den individuellen Bedürfnissen der Frauen und Kinder.

### TEAM

Das Team der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft besteht aus fünf hauptamtlichen Mitarbeiterinnen (zwei Sozialarbeiterinnen, zwei psychosoziale Mitarbeiterinnen und eine Kinderfachfrau) sowie einer Vertretungsfrau, vier Nachtdienstfrauen und einem Kinderbetreuer.



## RÜCKBLICK UND SCHWERPUNKTE 2018

Im Jahr 2018 lebten insgesamt 15 Frauen und 11 Kinder in der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft. Die durchschnittliche Auslastung lag bei 91,38 %, was insgesamt 4.004 Übernachtungen im Jahr entspricht – 265 Nächtlagen mehr als im Vorjahr. Auf die Warteliste wurden im vergangenen Jahr 53 alleinstehende Frauen aufgenommen sowie 39 Mütter mit insgesamt 63 Kindern. Diese Zahlen sind auch

für uns immer wieder erschreckend und zeugen eindrücklich davon, dass es in Tirol ein großes Problem mit weiblicher Wohnungslosigkeit gibt.

Mit 20 Frauen von der Warteliste wurde im vergangenen Jahr ein Infogespräch vereinbart, wovon 15 Gespräche tatsächlich zustande gekommen sind. Von diesen 15 Frauen sind am Ende zehn in die Wohngemeinschaft eingezogen. Drei der Frauen, die neu ein-

gezogen sind, waren zu diesem Zeitpunkt schwanger, zwei der Frauen haben ihr Baby während ihres Aufenthaltes in der Wohngemeinschaft bekommen.

Nächtigungen und ein- und ausgezogen im Haus



Wie bereits in den Vorjahren musste im Jahr 2018 ein Anstieg der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Klientinnen verzeichnet werden. Noch immer fehlt es an Lösungen, leistbaren Wohnraum zu schaffen. Vermieter\*innen zeigen sich häufig skeptisch gegenüber Mieter\*innen, die auf die bedarfsorientierte Mindestsicherung angewiesen sind, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten und Mietkosten zu bezahlen. Die Veränderungen im Tiroler Mindestsicherungsgesetz aus dem Jahr 2017 hat die Lage zudem noch verschärft, da es aufgrund der neuen Wohnkostenverordnung für die Klientinnen nun noch schwieriger geworden ist, Wohnungen anzumieten.

Da die Frauen aus der Wohnungslosigkeit meist ohne finanzielle Mittel in die Wohngemeinschaft kommen, werden mit den Sozialarbeiterinnen zu-

erst existenzsichernde Maßnahmen getroffen. Das heißt, es werden sämtliche Ansprüche, z.B. Unterhalt, Alimente, Kinderbetreuungsgeld, Familienbeihilfe, Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe, Mindestsicherung etc. bei den entsprechenden Stellen beantragt. Weiteres wird daran gearbeitet, dass sich die Frauen längerfristig möglichst selbständig absichern können. Da die Klientinnen oft einen ungenügenden Ausbildungsstatus haben, ist neben der Arbeitssuche, die Suche nach entsprechenden Qualifizierungsmaßnahmen ein großer Bestandteil der Arbeit. Schuldenregulierung, Haushaltspläne zum Einteilen der finanziellen Mittel sowie Vorbereitungen, wie auch nach dem Auszug ein ausreichendes Einkommen zum Erhalt einer eigenen Wohnung erzielt werden kann, braucht es zu einer nachhaltigen Stabilisierung. Schließlich werden die Frauen bei der Wohnungssuche, Anmietung und Übersiedlung in die eigene Wohnung oder auch in eine weiterführende Betreuungs- oder Reha-Einrichtung unterstützt.

Die Frauen, die im vergangenen Jahr in der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft gelebt haben, bildeten eine heterogene Gruppe. So wohnten in unserem Übergangwohnhaus Frauen verschiedensten Alters, verschiedenster Herkunft, Frauen mit und ohne Kinder, und nicht zuletzt Frauen mit unterschiedlichsten psychischen Belastungen und körperlichen Beschwerden. Diese Heterogenität sowie die Rahmenbedingungen und Strukturen einer Wohngemeinschaft erfordern nicht nur Toleranz und Geduld vonseiten der Bewohnerinnen, sondern auch ausreichend Ressourcen und eine beständige Reflexion und Weiterentwicklung der Arbeit aufseiten des Teams.



Spürbar ist in der Arbeit mit psychisch kranken Frauen auch, dass die psychosoziale Versorgung in Innsbruck und Tirol für Menschen ohne finanzielle Mittel insgesamt große Lücken aufweist und es etwa sehr schwierig ist, leistbare Psychotherapie bzw. eine durch die Krankenkasse finanzierte psychiatrische Behandlung zu erhalten. Es ist auch eine große Herausforderung, Frauen mit psychischen Erkrankungen in passende Nachfolgeeinrichtungen weiterzuvermitteln (längere Wartezeiten). Insbesondere fehlt es hier an Plätzen für psychisch kranke Mütter mit Kindern. Trotz all dieser Schwierigkeiten ziehen wir für das Jahr 2018 insgesamt eine positive Bilanz und haben den Eindruck, dass das Zusammenleben all dieser unterschiedlichen Frauen im Haus gut funktioniert hat und viele Erfolgserlebnisse zu verzeichnen waren. In der Wohngemeinschaft war ein Gefühl des Miteinanders spürbar, das sich in wechselseitiger Unterstützung und Wertschätzung ausdrückte. Nicht zuletzt gelang auch in diesem Jahr wieder einigen Frauen der Schritt in die Selbstständigkeit, gestärkt durch die Erfahrungen und Entwicklungsfortschritte, die in der Wohngemeinschaft gemacht werden konnten. Aufseiten des Teams gab es im vergangenen Jahr einige Umbrüche, Abschiede und Neuanfänge. Es war uns wichtig und auch möglich, durch den Mitarbeiterinnenwechsel hindurch eine konstante Betreuung zu gewährleisten und alle Abläufe weitgehend friktionsfrei zu gestalten. Einmal mehr wurde uns in diesem Jahr bewusst, welche Stärke die Multiprofessionalität im Team (Sozialarbeit, psychosoziale Betreuung und Kinderbereich) darstellt und wie essenziell sie für eine umfassende Betreuung der Frauen und Kinder ist.

Neben den regelmäßigen sozialpädagogischen Angeboten, die wöchentlich stattfinden (Hausversammlung, gemeinsames Kochen und Frühstück), war es im vergangenen Jahr auch immer wieder möglich, Ausflüge mit den Klientinnen und ihren Kindern zu unternehmen. So waren wir etwa gemeinsam Rodeln, sind aufs Hafelekar gefahren und am Patscherkofel gewandert, haben das Volkskunstmuseum besucht, waren am Nationalfeiertag am Flughafenfest und besichtigten die Swarovski Kristallwelten. Immer wieder können wir beobachten, wie wichtig diese Angebote jenseits des Alltags sind, da die Frauen bei diesen Gelegenheiten anders miteinander und auch mit den Mitarbeiterinnen in Kontakt kommen und die Chance haben, positive Erlebnisse zu sammeln sowie neue Dinge zu erfahren und zu lernen.

Im vergangenen Jahr wurde in der Wohngemeinschaft verstärkt das Thema körperliches und seelisches Wohlbefinden aufgegriffen und es gab etwa das Angebot von regelmäßigem Yoga für die Bewohnerinnen. In der Hausversammlung luden wir zu diesem Themenschwerpunkt eine Ernährungsberaterin ein, die mit den Frauen die Grundlagen einer gesunden Ernährung erarbeitete. Außerdem gab es einen Workshop zu Verhütungsmitteln bzw. Sexualaufklärung.

Neben dem Fokus auf das persönliche Wohl lag ein Schwerpunkt der Hausversammlung auch auf der aktiven Einbindung der Frauen in gesellschaftliche und politische Diskurse. So diskutierten wir zum Beispiel gemeinsam die Forderungen des Frauen\*-Volksbegehrens vom Herbst 2018. Das Hauptziel der Hausversammlung ist jedoch, dass sich jede Frau mit ihren spezifischen Interessen, Fragen und Kompe-

tenzen einbringen kann und alle Teilnehmerinnen durch den Austausch miteinander bereichert werden und nicht nur ihr Wissen erweitern, sondern vor allem auch positive Erfahrungen im Umgang miteinander sammeln.

Schließlich fand gegen Ende des Sommers auch wieder unser alljährliches Gartenfest statt, zu welchem

auch ehemalige Bewohnerinnen und ihre Kinder sowie die Klientinnen und Kinder des betreuten Wohnens eingeladen sind. Der Zuspruch war auch dieses Jahr wieder groß und wir verbrachten einen feinen Nachmittag bei wunderschönem Wetter, ausgezeichneter Verköstigung vom Grill und gemeinsamen Spielen.

## AUSBLICK 2019

---

Der Mietvertrag für unser Wohnhaus wurde dieses Jahr bis zum Jahr 2023 verlängert, doch die Notwendigkeit eines neuen Standortes wird von Jahr zu Jahr sichtbarer und dringlicher. Die Wohnräume der Frauen sind beengt und das gesamte Haus ist seinem Alter entsprechend in einem sanierungsbedürftigen Zustand; darüber hinaus ist keines unserer Zimmer barrierefrei zugänglich. Doch nicht nur die Wohnräume sind unzureichend, auch die Bürosituation des Teams ist beengt und inadäquat. Da wir diese Themen auch mit den anderen Kolleginnen aus dem DOWAS für Frauen teilen, arbeiten wir aktuell gemeinsam an einem Konzept für einen neuen Standort für unseren Verein. Unsere mittlerweile jahrzehntelange Erfahrung in der Arbeit mit wohnungslosen Frauen und Kindern hat uns zu Expertinnen für die Frage gemacht, welche Bedürfnisse Frauen und Kinder in dieser Lebenslage haben und wie man ihnen am besten gerecht werden kann. All dieses Wissen fließt nun in unser neues Konzept mit dem Ziel, schon bald mit Sack und Pack an einen **neuen Standort** ziehen zu können.

Jenseits der Wohnraum-Frage beschäftigen uns und die Klientinnen derzeit stark die geplanten **Verschär-**

**fungen des Mindestsicherungsgesetzes**, die mit 2020 umgesetzt werden sollen. Es gibt aktuell noch viele offene Fragen dazu, wie diese Umsetzung genau aussehen wird, und es ist unsere Aufgabe, genau informiert zu bleiben und die Frauen über alle bevorstehenden Veränderungen aufzuklären; häufig steht dieser Auftrag im Widerspruch zu unserem Anliegen, den Frauen Stabilisierung und ein Gefühl von Sicherheit zu ermöglichen.

Dennoch bzw. gerade deshalb blicken wir motiviert und kämpferisch auf das kommende Jahr und sind bereit, den Anliegen der Klientinnen nicht nur im alltäglichen Leben im Wohnhaus so aufmerksam wie möglich zu begegnen, sondern diese auch auf einer politisch-gesellschaftlichen Ebene zu vertreten und sichtbar zu machen. Wir begreifen es als unsere Aufgabe, an frauenpolitisch relevanten Themen dranzubleiben und eine Verbesserung der Bedingungen für Frauen in allen Lebensbereichen zu fordern. Das Ziel ist letztlich immer, das Potenzial und die Eigenständigkeit von Frauen zu stärken und sie dabei zu unterstützen, ihre Ressourcen zu entwickeln, sodass sie ihr Leben nachhaltig und selbstständig sichern können.

## VERTRETUNGSBEREICH

---

Das Hauptaugenmerk der sozialpädagogischen Tätigkeit der Vertretungsfrau ist das gemeinsame Kochen, welches im wöchentlichen Turnus stattfindet. Oftmals bringen die Frauen ihre eigenen Ideen und Wünsche in die Planung ein, was der Diversität des Essens, dem Austausch und Kennenlernen der gegenseitigen Kultur und der Auseinandersetzung mit Neuartigem oder Fremdem zuträgt. Hierbei wird auch immer versucht, den gesundheitlichen Aspekt von Ernährung miteinfließen zu lassen. Das gemeinsame Kochen findet üblicherweise mit ein bis zwei Frauen statt und mündet anschließend in ein gemeinschaftliches Abendessen, an dem fast alle Bewohnerinnen sowie auch die Mitarbeiterinnen, die an diesem Tag in der WG sind, partizipieren. Das Ziel ist es, einen beständigen Rahmen für ein soziales, lustvolles Miteinander zu schaffen. Eine weitere kulinarische und sozialpä-

dagogische Maßnahme, die ebenfalls wöchentlich stattfindet, ist das gemeinsame Frühstück in der WG. Dieses gestaltet die Vertretungsfrau üblicherweise ein bis zwei Mal im Monat mit den Frauen.

Ein weiteres, erst kürzlich begonnenes Programm ist eine einstündige Einheit mit Yoga, Meditation und Tanzelementen. Dieses ist in einem zweiwöchentlichen Zyklus angesetzt. Ziel ist es, das Bewusstsein für den eigenen Körper zu stärken, physiologische Verspannungen zu mindern und einen achtsamen Umgang mit den eigenen Kognitionen und deren Fokussierung zu kultivieren.

Zudem hilft die Vertretungsfrau in verschiedenen Bereichen aus, um die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in der Wohngemeinschaft und der Beratungsstelle während Urlaubs- und Krankenzeiten zu unterstützen.

## NACHTDIENSTBEREICH

---

### Allgemeine Informationen über das Nachtdienstteam

Die Nachtdienste in der Wohngemeinschaft finden jeden Freitag und Samstag sowie in der Nacht vor einem Feiertag statt. Eine der vier Nachtdienstmitarbeiterinnen übernimmt jeweils einen Dienst, den sie um 20:00 Uhr beginnt und am nächsten Morgen um 06:00 Uhr beendet. In besonders schwierigen und unsicheren Situationen übernehmen die Nachtdienstfrauen darüber hinaus auch unter der Woche Krisennachtdienste. In einem solchen Fall meldet sich eine Frau des Tag-Teams bis spätestens 20:00

Uhr bei der Nachtdienstsprecherin, welche mit den anderen vereinbart, wer den Dienst spontan übernehmen kann. Die Nachtdienstsprecherin wechselt alle drei Monate. Sie ist die Ansprechperson für das Tag-Team bei etwaigen Fragen und leitet außerdem Informationen des hauptamtlichen Teams an die anderen Nachtdienstmitarbeiterinnen weiter.

### Nachtdienstsitzungen

Einmal im Monat findet eine Nachtdienstsitzung statt, bei der alle vier Nachtdienstfrauen sowie eine Mitarbeiterin des Tag-Teams anwesend sind. Diese

Sitzungen bieten Raum für einen Austausch zwischen Tag- und Nacht-Team. Es wird über anstehende Termine bzw. über die aktuelle Situation in der WG gesprochen. Außerdem werden einzelne Lebenslagen von den Bewohnerinnen besprochen. Der Dienstplan für den laufenden Monat wird vereinbart, jede Nachtdienstfrau übernimmt bis zu drei Nachtdienste im Monat. Im Gesamtteam sind die Nachtdienstfrauen auch bei ausgewählten Klausuren dabei. Das Nachtdienst-Team hat die Möglichkeit, eigene Supervisionen in Anspruch zu nehmen. Im Falle eines Doppelnachtdienstes sollte eine andere Nachtdienstmitarbeiterin auf Bereitschaft zur Verfügung stehen, um bei unvorhergesehenen Ausfällen den nächststehenden Nachtdienst übernehmen zu können.

### Arbeit in der WG

Zu Beginn des Nachtdienstes erfolgt eine telefonische Übergabe vom Tagdienst an den Nachtdienst. Alle anderen wichtigen Informationen befinden sich im Hausbuch oder können in den Protokollen nachgelesen werden. Wenn eine Bewohnerin noch nicht im Haus ist und der Aufenthalt nicht bekannt ist, wird versucht, sie telefonisch zu erreichen. Während eines Nachtdienstes ist die Wohngemeinschaft telefonisch erreichbar. Des Weiteren besteht die Aufgabe der Nachtdienstfrau darin, kritische Situationen im Haus abzuschätzen, wenn nötig zu intervenieren und bei Bedarf die Frauen des Tag-Teams zu informieren. Wenn sich eine kritische Situation am Samstagabend ereignet, informiert die Nachtdienstfrau jene Mitarbeiterin vom Tagdienst, die am Sonntag Bereitschaft hat. Generell soll durch die Anwesenheit der Nachtdienstmitarbeiterinnen Raum für

persönliche Anliegen und Gespräche mit den Frauen geboten werden.

Eine weitere Aufgabe der Nachtdienstfrauen besteht darin, freizeitleiche Aktivitäten mit den Frauen zu gestalten, wenn der Wunsch dazu da ist. Für diese Aktivitäten wird dem Nachtdienstteam ein Budget zur Verfügung gestellt.

Da die Bewohnerinnen am Wochenende in der Nacht mit ihrem Schlüssel nicht in die WG kommen, hat die Nachtdienstmitarbeiterin einen Überblick darüber, welche Frau wann ins Haus kommt. Am Ende jedes Dienstes werden die Ereignisse und relevanten Situationen und Gespräche im Hausbuch dokumentiert. Die Protokolle der Nachtdienstsitzungen sind für die Kolleginnen der Wohngemeinschaft nachlesbar. Außerdem wird monatlich eine Nachtdienstliste erstellt, die im Büro der Wohngemeinschaft aufgehängt wird.

### Aktuelle Themen und Tätigkeiten mit den Frauen im Nachtdienst

Im Jahr 2018 waren die Nachtdienst-Aktivitäten sowie die aktuellen Themen der Frauen im Haus so verschieden wie diese selbst. Die Themen, die im Laufe dieses Jahres oder auch nur eines Abends aufgekommen sind, bilden ein weites Spektrum von zwischenmenschlichen Thematiken/Ratschlägen, die Stellung und die Rechte einer Frau in Österreich bis hin zu Ernährung oder Verhütungsthematiken. Die Abendgestaltung reicht von gemeinsamem Kochen, einem Film- oder Spiele-Abend bis hin zu Ausflügen, zum Beispiel zum Dinner Club Innsbruck. Auch zu Weihnachten und zu Silvester ist eine Nachtdienstfrau anwesend, die gemeinsam mit den Frauen feiert. Hier wurden dieses Jahr etwa gemeinsam ein Ad-

ventskranz und Deko gebastelt, es wurde Raclette gegessen, eine kleine Bescherung durfte natürlich auch nicht fehlen, und zu Silvester wurde das Feuerwerk von der Hungerburg aus bestaunt.

#### SOZIALPÄDAGOGISCHE WOHNUNGSGEMEINSCHAFT

Dr.-Stumpf-Straße 118 · 6020 Innsbruck

Tel. 0512-295498

wg@dowas-fuer-frauen.at

#### Büroöffnungszeiten

Mo, Do, Fr 9–12 Uhr · Di 14–17 Uhr

## Kinderbereich

### ZIELGRUPPE

Der Kinderbereich des DOWAS für Frauen ist sowohl in der Wohngemeinschaft als auch im Betreuten Wohnen angesiedelt. Unser Angebot richtet sich sowohl an die Kinder und Jugendlichen als auch an die Mütter und schwangeren Frauen, die entweder in der Wohngemeinschaft oder in einer vom Verein betreuten Wohnung leben.

### AUFGABE UND ZIEL

Kinder und Jugendliche sollen während der Zeit des Aufenthalts in einer Wohnform des DOWAS für Frauen entlastet werden. Ziel ist es, ihre Widerstandsfähigkeit zu fördern, damit sie gestärkt in die Zukunft gehen können. Die Kinder und Jugendlichen sollen sich ihrer Talente bewusst werden und sich in einem sicheren Umfeld als Gestalter\*innen erleben können. Zentrale Methode hierfür ist die Arbeit mit den Ressourcen der Kinder. Um Nachhaltigkeit zu gewährleisten, werden die Mütter in diesen Prozess miteinbezogen. Die Mütter können sich mit Fragen und Anliegen rund um das Muttersein, die Mutter-Kind-Be-

ziehung, Erziehung, Kinderbetreuung und vielem mehr an die Kinderfachfrau wenden. Diese begleitet und unterstützt sie in ihrem Muttersein und in ihrer Verantwortung dem Kind gegenüber. Schwangere und Mütter mit fremduntergebrachten Kindern können ebenfalls auf dieses Angebot zurückgreifen. Der Kinderbetreuer vermittelt den Kindern ein positives männliches Rollenbild. Er bietet ihnen die Möglichkeit, durch eine sinnvoll gestaltete gemeinsame Freizeit dem oft schwierigen Alltag und aktuellen Problemlagen zu entfliehen.

### TEAM

Das Kinderteam besteht aus einer hauptamtlichen Kinderfachfrau (35 Stunden) und einem männlichen Kinderbetreuer (neun Stunden).



## STATISTIK

Im DOWAS für Frauen lebten 2018 elf wohnungslose Mütter mit ihren 14 Kindern zwischen null und 13 Jahren (zwei Neugeborene, sechs Kleinkinder zwischen einem und drei Jahren, zwei Kindergartenkinder, zwei Volksschulkinder und zwei Teenager). Das Verhältnis Mädchen zu Buben betrug sechs zu acht. Abhängig von der familiären Situation und der zu erwartenden Betreuungsdauer standen diesen entweder die sozialpädagogische Wohngemeinschaft oder eine der drei betreuten

2-Zimmer-Wohnungen als Übergangswohnmöglichkeiten zur Verfügung. Zusätzlich wurden vier Kinder zur Sicherung eines positiven Starts nach dem Auszug aus dem DOWAS für Frauen in ihrem neuen Umfeld nachbetreut. Fünf schwangere Frauen wurden von der Kinderfachfrau während der Schwangerschaft begleitet und auf die Geburt und das Leben mit dem Baby vorbereitet. Drei Mütter, deren Kinder fremduntergebracht waren, wurden bei Bedarf von der Kinderfachfrau begleitet. Die

durchschnittliche Aufenthaltsdauer in der Wohngemeinschaft betrug zwischen einem Monat und

11 Monaten. Im Betreuten Wohnen kam es zu einem Auszug und folglich zu einem Einzug.

## RÜCKBLICK, SCHWERPUNKTE 2018

---

Alle begleiteten Kinder kamen aus schwierigen, ungesicherten Wohnverhältnissen. Vier Kinder haben mit ihren Müttern die Wohnungen, in denen sie lebten, verloren, da die Mütter die Wohnkosten nicht aufbringen konnten. Fünf Kinder kamen in eine Wohnform des DOWAS für Frauen, weil sich ihre Mütter entschieden hatten, sich von ihren gewalttätigen Partnern zu trennen. Zwei Kinder kamen mit ihren Müttern aus anderen Einrichtungen (Frauenhaus, Flüchtlingsheim) zu uns. Zwei Kinder wurden während des Aufenthalts geboren und einem Kind wurde es durch den Aufenthalt ermöglicht, nicht fremduntergebracht zu werden, sondern bei seiner Mutter zu bleiben.

Alle Kinder, die im DOWAS für Frauen unterstützt und begleitet wurden, kamen aus einkommensarmen Familien. Sie kennen finanzielle Beschränkungen und Einbußen und haben existentielle wie psychische Krisen in der Familie miterlebt. Durch den Druck, der auf diesen Familien lastete, wuchsen die Kinder zum Teil in sehr instabilen Verhältnissen auf, welche nicht selten von Aggression und Gewalt begleitet waren. Nicht zu wissen, ob das Geld bis zum Ende des Monats reicht, ob die Wohnung erhalten bleibt oder auch einfach nur, ob eine Teilnahme beim Schulausflug möglich ist, stellt für alle Familienmitglieder eine Belastung dar. Oft hatte dies zur Folge, dass wenig bis keine Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder und Jugendlichen gerichtet werden

konnte. Zumeist befanden sich die Mütter in einer Ausnahmesituation und waren stark psychisch belastet. Einige Mütter waren aufgrund ihrer Erlebnisse so stark traumatisiert, dass sich bereits eine psychische Erkrankung manifestiert hatte. Die Kinder und Jugendlichen waren dadurch schon sehr früh mit unsicheren Lebensbedingungen konfrontiert.

Die Kinder und Jugendlichen reagierten auf das Erlebte mit unsicherem Verhalten, unterschiedlichen Formen von Ängsten, Konzentrations- und Lernschwierigkeiten, innerer Unruhe, Ernährungs- und Schlafproblemen, sowohl ängstlichem als auch aggressivem Verhalten gegenüber Gleichaltrigen, sozialem Rückzug und medialem Suchtverhalten. Einige der Kleinkinder machten die Erwachsenen auf ihre Notlage durch vermehrtes Weinen und Schreien aufmerksam.

Hauptthemen in der Begleitung der Kinder durch das Kinderteam waren: Stabilisierung, Stärkung, Orientierung geben, Entlastung, Umgang mit Gefühlen (wie Angst, Wut, Trauer, Verlust, Überforderung), dem Erlebten Ausdruck geben, auf seine Bedürfnisse aufmerksam machen können sowie das Erlernen von Fertigkeiten und Sportarten zur Stärkung des Selbstwerts.

Besonders wichtig war es dem Kinderteam dabei, den Kindern Struktur, Sicherheit und Verlässlichkeit zu vermitteln, sie in ihrem Sein und Tun wahr- bzw. anzunehmen und auf ihre Bedürfnisse zu reagieren.

Das Ziel des Kinderteams ist es, die Kinder zu stabilisieren und für die Zukunft zu stärken.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor bei der Erreichung dieses Ziels sowie zur Sicherung der Nachhaltigkeit war die Einbeziehung der Mütter in den Prozess. Diesbezüglich zählte Folgendes zu den Aufgaben der Kinderfachfrau: Stärkung der Mütter in ihrer Rolle als Alleinerzieherinnen; Unterstützung bei schwierigen, das Kind betreffenden Entscheidungen; Entlastung; Eröffnung neuer Handlungsspielräume; Sensibilisierung für die Bedürfnisse der Kinder; Stärkung der Mutter-Kind-Beziehung; Erarbeiten von Tagesstruktur und Familienregeln.

Dank des vom Land Tirol geförderten Gewaltpräventionsprojekts konnte mit den Kindern in wöchentlichen und mit den Müttern in monatlichen Treffen dahingehend präventiv gearbeitet werden. Mit Hilfe unterschiedlicher Methoden wurde unter anderem Selbstwahrnehmung, Umgang mit Gefühlen, Stopp-Sagen lernen, Grenzen setzen und wahrnehmen oder Handlungsspielräume erweitern gemeinsam erlebt und geübt.

Aufgrund des 2017 neu erarbeiteten Konzepts, welches auch suchtkranken Müttern mit ihren Kindern einen Aufenthalt in einer Wohnform des DOWAS für Frauen ermöglicht, konnten zwei Mütter mit dieser Problemlage mit ihren Kindern aufgenommen werden. Die Mütter zeigten große Bereitschaft, sich mit ihrer Sucht auseinanderzusetzen. Sie entschieden sich beide dafür, in das Substitutionsprogramm aufgenommen zu werden. Sie waren bereit, wöchentliche Harntests abzugeben und nahmen das Angebot einer begleitenden Psychotherapie gerne an. Die Begleitung und auch Unterstützung des Teams in ih-

rer neuen Situation mit allen Auf- und Abnahmen die Mütter sehr gerne an. Dies bedeutete nicht, dass alles „reibungslos“ verlief. Die Auseinandersetzung mit den Mitarbeiterinnen und der Realität waren wichtige Meilensteine auf dem Weg aus der Sucht. Eine Mutter entschied sich während des Aufenthalts für ein Leben ganz ohne Drogen, also auch ohne Substitution. Sie konnte gemeinsam mit ihrem Kind in eine stationäre Therapieeinrichtung weitervermittelt werden.

Durch jahrelange Erfahrung wissen wir, dass Kinder sehr oft die Symptomträger\*innen in den Familien sind. Sie drücken aus, was die Erfahrung des Wohnungsverlustes, die miterlebte Gewalt, unsichere Versorgungssituationen etc. für ein Kinderleben bedeuten. Dem Kinderteam ist es wichtig, alle für die Kinder und Jugendlichen relevanten Systempartner\*innen an Bord zu holen und im Sinne einer gelungenen Unterstützung alle Aspekte einzubeziehen. Zwei Highlights konnten 2018 erstmalig im Kinderbereich durch die Förderung der Teamco Foundation Schweiz verwirklicht werden.

Das DOWAS für Frauen konnte dank dieser Förderung auf den bereits in den Vorjahren wahrgenommenen Bedarf an Lernunterstützung für Volksschulkinder in den Sommerferien reagieren. Kindern aus einkommensschwachen Familien wurde eine ihren Bedürfnissen angepasste Ferienbetreuung mit Lernunterstützung angeboten. Das Angebot wurde von den Eltern als Unterstützung und Entlastung wahrgenommen. Die Kinder kamen täglich gerne und erzählten begeistert von dem, was sie in dieser Zeit erlebten. Das Lernen wurde freudvoll und Fortschritte als Stärkung erlebt. Das beste Feedback ist wohl,



dass sich sowohl Kinder als auch Eltern für eine Fortsetzung im nächsten Sommer interessieren.

Die Umsetzung des begleitenden therapeutischen Reitens für die Kinder und Jugendlichen aus den Wohnbereichen war ein weiteres Highlight im Kinderbereich. Das Angebot wurde gut angenommen

## AUSBLICK 2019

---

Der Kinderbereich freut sich darüber, 2019 die bestehenden, erfolgreichen Projekte wie die **Gewaltprävention, therapeutisches Reiten** oder auch das **Sommerlernprojekt** fortsetzen zu können. Diese Projekte ermöglichen den Kindern und Jugendlichen, sich zu stärken, ihren Selbstwert aufzubauen und in der Schule mithalten zu können; außerdem fördern sie ihre Resilienz und befähigen sie dazu, aus der Negativspirale aktiv auszusteigen. Durch die Stärkung des Selbstwerts bekommen die Kinder Zugang zu ihren eigenen Kräften; dies macht sie stark für die Zukunft. Der Blick in die Zukunft richtet sich auf ein neues Wohnhaus für die Frauen und Kinder des DOWAS für Frauen.

Das bestehende Haus der Wohngemeinschaft ist in die Jahre gekommen, es ist stark sanierungsbedürftig geworden.

Sowohl der Wohnraum für die Frauen und Kinder als auch die Büroräume für die Mitarbeiterinnen sind sehr beengt und entsprechen nicht mehr den Bedürfnissen der Betroffenen. Mütter, Kinder und Jugendliche teilen sich mitunter zu viert ein Zimmer. Die Privatsphäre von Heranwachsenden kann hierbei nicht genügend geschützt werden. Den Bewohnerinnen und ihren Kindern fehlen private Rück-

und die Kinder und Jugendlichen profitierten von dem begleiteten Kontakt mit den Tieren. Dieser ermöglichte ein Nachreifen, Wahrnehmen sowohl von eigenen Grenzen als auch der der anderen, ein Zur-Ruhe-Kommen und ein Auftanken der „Batterien“ im Jetzt und für die Zukunft.

zugsmöglichkeiten und den Mitarbeiterinnen der Arbeitsplatz. Ein Team arbeitet bereits am Konzept und der Umsetzbarkeit eines **neuen Wohnhauses**.

### Der Kinderbetreuer

Der Tätigkeitsbereich des männlichen Kinderbetreuers umfasst ein weitreichendes Angebot an freizeit- und förderpädagogischen Aktivitäten für die Kinder der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft und des betreuten Wohnens. Die Betreuung variiert nach Bedarf zwischen Einzel- und Gruppenbetreuung. Das Betreuungsangebot beinhaltet Aktivitäten wie gemeinsames Spielen, Basteln und Malen bzw. kreative Tätigkeiten mit Holz/Steinen und Farbe, Radfahren, Rodeln, Fußballspielen, Eislaufen, Schwimmen, Musizieren sowie auch gemeinsame Ausflüge zum Waldspielplatz, Baggersee oder auf eine Alm. Es wird dabei immer auf die aktuellen Bedürfnisse sowohl der Kinder als auch der Mütter eingegangen, um eine optimale Förderung der Kinder sowie Freiraum für die Mütter zu gewährleisten. Durch die intensive Beschäftigung mit den Kindern entlastet der Kinderbetreuer die alleinerziehenden Mütter und schafft ihnen Zeit für verschiedenste Erledigungen (z.B. Arztbesuche, Amtsgänge etc.) sowie auch Regenera-

tionsmöglichkeiten. Zudem unterstützt er das Team, indem er sich während der Gespräche zwischen Betreuerinnen und Müttern um die Kinder kümmert.

Es gelingt, die Kinder aus ihrem meist problematischen und konfliktbehafteten Umfeld herauszuholen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu verausgaben, Spaß zu haben oder sich zu entspannen, um gestärkt und entlastet für den Alltag zu sein. Es wird darauf geachtet, für die Kinder einen Ausgleich zu schaffen und ihnen neue, positive Perspektiven und Möglichkeiten der Alltagsgestaltung bzw. Persönlichkeitsentwicklung aufzuzeigen. Der Kinderbetreuer bringt die männliche Perspektive in den Betreuungskontext mit ein und stellt ein positives männliches Vorbild dar. Dies ist sehr wichtig, da die meisten der zu betreuenden Kindern wenig bis gar keinen Kontakt zu männlichen Bezugspersonen haben bzw. deren bisherige Erfahrungen mit Männern oft negativ behaftet sind. Manche Kinder zeigen bei Einzug in die Wohngemeinschaft eine grundsätzliche Angst gegenüber Männern, welche unter anderem durch die Rolle und Arbeit des männlichen Kinderbetreuers abnimmt.

Im vergangenen Jahr lebten viele Kinder mit einer anderen Muttersprache in der Wohngemeinschaft oder im betreuten Wohnen, wobei auch die Mütter

oft noch nicht lange in Österreich beheimatet waren. Für diese Kinder leistete der Umgang mit dem Kinderbetreuer auch einen wesentlichen Beitrag zum schnelleren Erlernen der deutschen Sprache. Der Kinderbetreuer ist durch regelmäßige Anwesenheit bei Teamsitzungen und Supervisionen in das Team eingebunden und erhält dadurch einen vertieften Einblick in die Dynamik, die in der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft vorherrscht. Einen zusätzlichen Aufgabenbereich stellt die Kinderbetreuung für die Gruppenangebote in der Beratungsstelle dar. Hierbei beschäftigt er die Kinder der an den Cafés/Workshops teilnehmenden Mütter im separaten Spielzimmer. Immer wieder finden gemeinsame Aktivitäten von Müttern und Kindern in der Gruppe sowie Garten- und Sommerfeste statt, bei denen das Kinderteam gemeinsam die Betreuung der Kinder übernimmt. Letztes Jahr fand zum ersten Mal das Sommerlernprojekt vom DOWAS für Frauen statt, in welchem auch der Kinderbetreuer als pädagogische Hilfskraft involviert war. Hier bot er den Kindern durch ein kreatives und bewegungsintensives Pausen-/Nachmittagsprogramm eine Abwechslung zu den Lernaktivitäten. Zudem unterstütze er das Team durch Mitwirken in der Lehr- und Lerngestaltung.

## Resümee, Ausblick und Prognosen

Wie jedes Jahr sprechen die Zahlen für sich: Von 1.1. bis 31.12.2018 haben wir im Verein 488 wohnungslose Frauen erfasst. In dieser Zahl sind auch jene 92 Frauen (mit 63 Kindern) enthalten, die im Jahr 2018 mangels eines Wohnplatzes in der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft abgewiesen werden mussten. Außerdem sind darin jene 22 Frauen enthalten, die bereits seit 2017 auf einen Übergangswohnplatz im DOWAS für Frauen warten. Weiters dazugezählt wurden jene 29 Frauen, welche im Betreuten Wohnen um einen längerfristigen Wohnplatz angesucht haben. Drei Wochen im August 2018 wurden für eine Umfrage einer Masterstudentin allein in der Beratungsstelle 143 akut wohnungslose Frauen erfasst (Anmerkung: zu dieser Zeit hatten wir aufgrund der Urlaubszeit reduzierte Öffnungszeiten).

Natürlich lässt sich nun argumentieren, dass diese Personen wohl mittlerweile eine Unterkunft gefunden haben. Wir wissen jedoch, dass bei weitem nicht alle Anfragen um einen Übergangswohnplatz bei uns ankommen, da wir seit Jahren durchgängig belegt sind. Wir wissen außerdem, dass weibliche Wohnungslosigkeit unsichtbar ist und bleibt, da Frauen sich aufgrund von Scham und Versagensängsten erst nach langem Zögern oder gar nicht an Wohnungsloseneinrichtungen wenden. Studien belegen schon lange, dass in Not geratene Frauen frauenspe-

zifische Einrichtungen gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen vorziehen<sup>3</sup>.

Seit Jahren können wir die Anfragen von akut wohnungslosen Frauen und/oder von prekär lebenden Frauen mit oder ohne Kinder nicht adäquat beantworten. Eine Weitervermittlung in die Städtische Herberge bleibt oft erfolglos, denn entweder ist dieses Angebot genauso überlastet oder die Frauen können nicht gemeinsam mit ihren Kindern aufgenommen werden. Manche Frauen entscheiden sich aber auch dezidiert gegen eine gemischtgeschlechtliche Einrichtung, da sie sich mehr Anonymität und Schutz in ihrer Notlage wünschen. Vielfach nutzen Frauen dann die Möglichkeit, bei Bekannten oder Verwandten unterzuschlupfen. Dies ist oft eine schlechte und unsichere Lösung für wohnungslose Frauen, denn je größer die Abhängigkeit, umso größer ist auch das Risiko, dass diese Abhängigkeit für Gewalt missbraucht wird. Häufig fordern männliche Unterkunftgeber diverse, auch sexuelle Dienstleistungen für diese verdeckte Unterbringung ein.

Im vergangenen Jahr haben 1.053 Frauen unsere Angebote in Anspruch genommen. Auch wenn hier ein leichter Rückgang (26 Personen weniger als 2017) zu verzeichnen ist, lässt sich an der Anzahl der Kontakte eine Tendenzsteigerung erkennen. Waren es 2017 noch 8.883 Kontakte, so stieg diese Zahl 2019 um 565

---

<sup>3</sup> Wiener Frauenarbeitskreis der BAWO (2014): „...wie schläft die Marie?“ Frauengerechte Qualitätsstandards in der Wohnungslosenhilfe. [http://www.bawo.at/fileadmin/user\\_](http://www.bawo.at/fileadmin/user_)

[upload/public/Dokumente/Publikationen/Berichte\\_Studien/Frauen/Qualitaetsstandards\\_2014\\_Logos\\_vollstaendig.pdf](upload/public/Dokumente/Publikationen/Berichte_Studien/Frauen/Qualitaetsstandards_2014_Logos_vollstaendig.pdf) [Abruf: 29.01.2019]

Kontakte auf 9.448 Kontakte an. Dies bestätigt auch die Rückmeldungen der Kolleginnen aus den jeweiligen Bereichen, dass der Unterstützungsbedarf je Klientin steigt. Frauen nehmen unsere Angebote öfter in Anspruch und benötigen längerfristige Unterstützung bei komplexeren Problemsituationen.

Wenn die Miete nicht mehr bezahlt werden kann, wenn kein Geld für Strom, Lebensmittel, Heizkosten mehr übrig ist, dann wird der Weg in die Beratungsstelle zur existentiellen Notwendigkeit. Zuerst gilt es, die Wohnung zu erhalten, bei Vermieter\*innen zu intervenieren, beim Sozialamt nachzufragen und kurzfristige Linderung durch Akutspenden für z.B. Lebensmittel herzustellen.

Alle Frauen, die unsere Angebote aufsuchen, sind stark armutsgefährdet bzw. von Armut betroffen, das bedeutet für sie, gravierende Einbußen bei alltäglichen materiellen Notwendigkeiten zu erfahren. Dies bedeutet außerdem, dass diese Frauen mit ihren Kindern kaum am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Sie können sich keinen Besuch im Kino, geschweige denn im Restaurant leisten und auch Urlaub ist für viele in weiteste Ferne gerückt. Die Mehrheit der Frauen, die um Unterstützung ansuchen, hat Gewalt erlebt und viele von ihnen weisen aufgrund von traumatischen Erlebnissen oder auch aufgrund der täglichen Entbehrungen (materiell wie sozial) psychische

Belastungen auf bzw. sind psychisch und/oder physisch krank. Hier fehlt es an Modellplätzen, um diesen Frauen in ihrer Belastungssituation die entsprechende psychotherapeutische Versorgung zukommen lassen zu können. Auch der Zugang zu niedergelassenen Psychiater\*innen ist von langen Wartezeiten gekennzeichnet, ein Ausbau dieser medizinischen Versorgungsstrukturen erscheint aus unserer Perspektive unumgänglich.

Die Arbeitsgruppe Armut und Frauen der Armutskonferenz Österreich weist darauf hin, dass Frauen bei der Novellierung des Mindestsicherungsgesetzes (Sozialhilfegrundsatzgesetz neu) besonders hart von den Kürzungen betroffen sein werden.



34% der Mindestsicherungsbezieher\*innen sind Frauen. Dies ist vor allem deshalb so, weil Frauen immer noch den Hauptanteil der unentgeltlichen Pflege (sowohl von Kindern als auch anderen Angehörigen) übernehmen und weil Frauen im Vergleich zu Männern weniger verdienen (gender pay gap); sie weisen demnach geringere Versicherungszeiten auf und erhalten in Folge dessen geringere Leistungs-

4 Vgl. Ergebnisse der Ungleichheitsforschung, Taschenbuch Armutskonferenz



höhen beim Arbeitslosengeld, der Notstandshilfe und der Pension. Besonders hart wird die Novellierung Frauen treffen, die subsidiär schutzberechtigt sind sowie Frauen, die zu einer bedingten Haftstrafe verurteilt wurden; ihre Ansprüche sinken auf das Niveau der Grundversorgung (€ 360,- monatlich inklusive Wohnbedarf).

Die Mindestsicherung setzt(e) sich die Bekämpfung der Armut und der sozialen Ausgrenzung zum Ziel. Der neue Gesetzesentwurf verschreibt sich hingegen dem Credo des „Überwachens und Strafens“

im Gleichklang mit „Fordern und Fördern“. In Österreich und im Speziellen in Tirol sind die Lebenshaltungskosten, allem voran die Wohnkosten, erheblich. Gesetze können die Lebensbedingungen aller Menschen im Land verbessern. Es ist erwiesen, dass die Lebensbedingungen für alle Menschen in einem Staat besser sind, je geringer der Unterschied zwischen arm und reich ist. Bereits die ersten Veränderungen der Mindestsicherung im vergangenen Jahr haben für viele unserer Klientinnen gravierende Einschnitte bedeutet. Es wurden Ansprüche gekürzt und bei der

operativen Umsetzung der Mindestsicherung zog ein rauerer Ton ein. Es ist bekannt, dass die höchste Zahl der Mindestsicherungsbezieher\*innen Kinder sind (35%), d. h. sie werden auch jene Bevölkerungsgruppe sein, die am massivsten und nachhaltigsten von weiteren Einschränkungen betroffen sein wird. Kinder armer Eltern werden Eltern armer Kinder – und das in einem reichen

Land wie Österreich. Armut bedeutet immer einen Mangel an Möglichkeiten – jetzt und auch in Zukunft. Den Frauen, alleinstehend und/oder alleinerziehend, den einkommensarmen Familien muss leistbarer Wohnraum zur Verfügung gestellt werden. Hier ist vor allem die Stadt Innsbruck gefordert, sozialen Wohnraum bereitzustellen oder diesen möglichst rasch zu schaffen. Regulierungen bei der Mietzinsbeihilfe und den Vergaberichtlinien des sozialen Wohnbaues sollten stärker auf einkommensschwache Menschen Rücksicht nehmen. Dies gilt

„Von einer gerechten Verteilung profitieren nämlich nachgewiesenermaßen alle. Je kleiner die Kluft zwischen arm und reich ist, desto größer ist der soziale Zusammenhalt und desto besser funktioniert eine Gesellschaft.“<sup>44</sup>

natürlich für alle Gemeinden in Tirol, nicht nur für Innsbruck. Wenn wohnungslose Frauen mit ihren

Kindern schneller leistbaren Wohnraum zur Verfügung gestellt bekommen, können jene Frauen, die sich in einer akuten Notsituation befinden, rascher Unterstützung erhalten und Übergangswohnplätze in Anspruch nehmen. Wenn außerdem

die Mindestsicherung die Mietobergrenzen an die Realmieten anpassen würde, könnten mehr armutsgefährdete Menschen wieder einen stabileren und weniger belasteten Alltag führen.

Unsicherheiten und das Befördern des Neidgedankens führen dazu, dass Menschen in Not zusätzlich zu ihrer aktuellen Belastungssituation in Bedrängnis geraten. Die Verknappung von lebenswichtigen Ressourcen führt weiters zur Destabilisierung der Gesellschaft, mehr Gewalt in der Familie und mehr Kriminalität können eine Folge davon sein.

### **Daher braucht es in Tirol politische Lösungen im Hinblick auf leistbaren Wohnraum und ein Bekenntnis zur ausreichenden Existenzsicherung von armutsgefährdeten und einkommensarmen Menschen!**

1. Keine weiteren Verschärfungen der Mindestsicherung!
2. Eine Verbesserung der Vergaberichtlinien für soziale Wohnungen vor allem für armutsgefährdete Menschen, sowie auch eine Verkürzung der Anwartschaft auf die Mietzinsbeihilfe in allen Tiroler Gemeinden.
3. Weiters benötigen wir als soziale Einrichtung ausreichend personelle Ressourcen, um die in Not geratenen Frauen nachhaltig und qualitativ unterstützen, beraten und begleiten zu können. Dringend sehen wir hier den Bedarf an nachgehender Sozialarbeit als auch an längerfristigem Übergangsmanagement beim Auszug aus einem unserer Wohnprojekte (Stichwort Nachbetreuung).

**Im 35. Jahr unseres Bestehens werden wir weiterhin auf die Anliegen und notwendigen Rahmenbedingungen für Frauen aufmerksam machen. Um wohnungslose Frauen in Tirol weiterhin gut unterstützen zu können, stehen für 2019 im DOWAS für Frauen drei wichtige Vorhaben an:**

1. Es freut uns, dass wir unser Angebot des betreuten Wohnens für die Zielgruppe der psychisch kranken und wohnungslosen Frauen um zwei Wohnungen erweitern dürfen. Diesen Ausbau verdanken wir dem Impulspaket Soziales, welches Frau Landesrätin DI<sup>in</sup> Gabriele Fischer erfolgreich durchsetzen konnte.
2. Um akut wohnungslose Frauen und Kinder schneller und adäquater versorgen zu können, sind wir auf der Suche nach einem neuen Übergangwohnhaus in Innsbruck, ein zusätzlicher Ausbau der zwölf Plätze wäre dringend notwendig. Ausserdem arbeiten wir an einem

Konzept für einen passenden Beratungsstellen- und Büro-Standort, der nicht nur eine ausreichende Büro- und Beratungsinfrastruktur gewährleistet, sondern auch einen barrierefreien und behindertengerechten Zugang für unsere Klientinnen ermöglicht.

3. Das DOWAS für Frauen setzt sich seit fast 35 Jahren für echte Geschlechtergerechtigkeit ein. Nach wie vor sind Frauen in der Gesellschaft vielfach benachteiligt und von mittelbarer und unmittelbarer Diskriminierung betroffen. Auch 2019 werden wir weiterhin unsere Stimme erheben, wenn Frauen in ihren Rechten und in ihrer Selbstbestimmung eingeschränkt werden, sei es über Gesetze, Streichung von Förderungen und Unterstützungen oder einfach über patriarchale „Fortschritte“ und demnach Rückschritte für Frauen.

## Gesamtstatistik Überblick

### Klientinnenzahl\* im Jahresverlauf

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Beratungsstelle	560	480	692	684	747	883	831	855	846	925	1.033	1.016
Betreutes Wohnen	18	22	14	16	17	16	21	19	15	17	18	11
Wohngemeinschaft	34	41	41	36	31	30	22	41	34	32	28	26
<b>Jahressumme</b>	<b>612</b>	<b>543</b>	<b>747</b>	<b>736</b>	<b>795</b>	<b>929</b>	<b>874</b>	<b>915</b>	<b>895</b>	<b>974</b>	<b>1.079</b>	<b>1.053</b>

\*Anzahl der Frauen und Kinder im Betreuten Wohnen und in der Wohngemeinschaft, Klientinnen in der Beratungsstelle vom 1.1.–31.12. des Jahres

### STATISTISCHE DATEN VOM 1.1.–31.12.2018

#### Alter der Frauen

	18–29	30–39	40–49	über 50	keine Angaben	Summe je Bereich
Beratungsstelle	352	287	162	131	84	1.016
Betreutes Wohnen	4	1	2	1	0	8
Wohngemeinschaft	7	5	1	2	0	15
<b>Summe der Frauen</b>	<b>363</b>	<b>293</b>	<b>165</b>	<b>134</b>	<b>84</b>	<b>1.039</b>

#### Anzahl\* der Kinder

	keine	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder	mehr	Summe der Frauen mit Kindern je Bereich
Beratungsstelle	424	214	189	96	56	37	592
Betreutes Wohnen	0	3	0	1	2	0	6
Wohngemeinschaft	4	5	1	3	0	2	11
<b>Summe der Kinder</b>		<b>222</b>	<b>380</b>	<b>300</b>	<b>232</b>	<b>195</b>	<b>609</b>

\*Meint Anzahl aller Kinder je Frau, auch Kinder, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben



## Aufenthaltsstatus\*

	Österreicherinnen	EU-Bürgerinnen	Drittstaatanangehörige mit Aufenthaltserlaubnis	Asylwerberinnen	unbekannt	Summe je Bereich
Beratungsstelle	471	146	346	45	8	1.016
Betreutes Wohnen	3	1	2	2	0	8
Wohngemeinschaft	8	2	0	5	0	15
<b>Summe der Frauen</b>	<b>482</b>	<b>149</b>	<b>348</b>	<b>52</b>	<b>8</b>	<b>1.039</b>

\*Anzahl der Frauen je Bereich und je Aufenthaltsstatus

## Familienstand

	ledig	geschieden/ getrennt	verheiratet/ in Lebensgemeinschaft	verwitwet	keine Angaben	Summe je Bereich
Beratungsstelle	453	297	195	21	50	1.016
Betreutes Wohnen	4	4	0	0	0	8
Wohngemeinschaft	10	5	0	0	0	15
<b>Summe der Frauen</b>	<b>467</b>	<b>306</b>	<b>195</b>	<b>21</b>	<b>50</b>	<b>1.039</b>

## Hauptwohnsitz vor Einzug bzw. zum Zeitpunkt des Kontaktes

	Stadt Innsbruck	Land Tirol (ohne Innsbruck)	anderes Bundesland	Ausland	keine Angaben	Summe je Bereich
Beratungsstelle	664	281	8	4	59	1.016
Betreutes Wohnen	7	1	0	0	0	8
Wohngemeinschaft	8	5	1	1	0	15
<b>Summe der Frauen</b>	<b>679</b>	<b>287</b>	<b>9</b>	<b>5</b>	<b>59</b>	<b>1.039</b>

## Höchste abgeschlossene Ausbildung

	Hauptschule	Pflichtschule	Lehre (abgeschlossen)	in Ausbildung	berufsbildende Schule (ohne Matura)	Matura	Universitäts- abschluss	kein Abschluss/ Ausbildung abgebrochen	kein Schulbesuch	Sonstiges	Summe je Bereich
Beratungsstelle	380	76	155	10	34	33	27	166	40	95	1.016
Betreutes Wohnen	3	0	0	1	0	0	1	1	2	0	8
Wohngemeinschaft	1	2	1	0	0	1	0	6	4	0	15
<b>Summe der Frauen</b>	<b>384</b>	<b>78</b>	<b>156</b>	<b>11</b>	<b>34</b>	<b>34</b>	<b>28</b>	<b>173</b>	<b>46</b>	<b>95</b>	<b>1.039</b>

### Beruflicher Status

	arbeitsuchend	Mindestsicherung*	keine Arbeits- erlaubnis	arbeitsunfähig	Pensionistin	in Ausbildung/ Lehre	beschäftigt	davon in Teilzeit	Hausfrau	Karenz**	keine Angaben	Summe je Bereich
Beratungsstelle	255	249	45	57	47	14	158	90	23	91	77	1.016
Betreutes Wohnen	0	3	0	2	0	1	2	2	0	0	0	8
Wohngemeinschaft	4	3	0	2	0	0	1	1	0	5	0	15
<b>Summe der Frauen</b>	<b>259</b>	<b>255</b>	<b>45</b>	<b>61</b>	<b>47</b>	<b>15</b>	<b>161</b>	<b>93</b>	<b>23</b>	<b>96</b>	<b>77</b>	<b>1.039</b>

\* Überwiegendes Einkommen ist die Mindestsicherung; arbeitssuchend

\*\* Für die Wohngemeinschaft sind hier auch Frauen ohne Anspruch auf Kinderbetreuungsgeld aber mit betreuungspflichtigen Kindern bis zum 36. Lebensmonat berücksichtigt

### Wohn- und Lebensform\*

	alleinstehend	mit Ehe-/PartnerIn	mit Elternteil	mit Ehepartnerin und Elternteil	mit Angehörigen	mit Ehepartnerin und Angehörigen	Wohngemeinschaft mit anderen Personen	Wohnungslos	unbekannt	Summe je Bereich
Beratungsstelle	176	92	14	4	151	121	62	332	64	1.016
Betreutes Wohnen	1	0	0	0	1	1	1	4	0	8
Wohngemeinschaft	3	2	1	0	0	0	0	9	0	15
<b>Jahressumme</b>	<b>180</b>	<b>94</b>	<b>15</b>	<b>4</b>	<b>152</b>	<b>122</b>	<b>63</b>	<b>345</b>	<b>64</b>	<b>1.039</b>

\*Bei Betreutes Wohnen und Wohngemeinschaft vor Einzug, bei Beratungsstelle aktuelle Situation

### Anzahl und Form der Kontakte

	telefonisch	schriftlich	im Büro	Hausbesuche	Begleitungen	sonstiges	Infokontakte*	Summe je Bereich
Beratungsstelle	2.984	426	3.225	4	14	145	425	7.223
Betreutes Wohnen	562	139	218	69	103	23		1.114
Wohngemeinschaft	163	124	459	16	263	86		1.111
<b>Summe der Kontakte</b>	<b>3.709</b>	<b>689</b>	<b>3.902</b>	<b>89</b>	<b>380</b>	<b>254</b>	<b>425</b>	<b>9.448</b>

\*Kategorie kommt nur in der Beratungsstelle vor, beschreibt einmalige Kurzkontakte

### Mütter in der Wohngemeinschaft\*

	1 Kind	2 Kindern	3 Kindern	4 Kindern	mehr	Summe der Frauen
Mütter mit ...	5	1	1	0	2	9
Schwangere Frauen mit bereits ...	0	1	1	0	0	2
<b>Summe der Kinder</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>6</b>	<b>0</b>	<b>10</b>	<b>11</b>

\* auch Kinder, die nicht in der WG wohnhaft sind, werden berücksichtigt

### Altersverteilung der Kinder in der Wohngemeinschaft und im Betreuten Wohnen\*

	Neugeborene	0 bis 1	1 bis 3	3 bis 6	6 bis 9	9 bis 14	ab 14	Summe der Kinder je Bereich
Wohngemeinschaft	2	0	5	0	2	2	0	11
Betreutes Wohnen	0	0	1	0	2	0	0	3
<b>Summe der Kinder</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>6</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>14</b>

\*Kinder, die tatsächlich in den Wohnprojekten wohnhaft sind

### Altersverteilung und Anzahl der Kinder und Jugendlichen nicht im gemeinsamen Haushalt je Bereich\*

	Neugeborene	0 bis 1	1 bis 3	3 bis 6	6 bis 9	9 bis 14	ab 14	Summe der Kinder je Bereich
Wohngemeinschaft	0	1	0	2	4	0	7	14
Betreutes Wohnen	1	0	0	0	0	0	10	11
<b>Summe der Kinder</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>17</b>	<b>25</b>

\*die Frauen leben in einem unserer Wohnprojekte ohne Kinder oder mit nur einem Teil der Kinder

### Nachbetreuung im Betreuten Wohnen und in der Wohngemeinschaft\*

	1 Monat	bis 3 Monate	3 bis 6 Monate	6 bis 12 Monate	über 12 Monate	Summe der Frauen
Wohngemeinschaft	4	1	2	1	0	8
Betreutes Wohnen	1	0	0	0	0	1
<b>Summe der Frauen</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>9</b>

\*Anzahl der nachbetreuten Frauen anhand der Dauer

### Wohnsituation nach Auszug aus dem betreuten Wohnen

	Anzahl Frauen	Anzahl Kinder	Summe der Frauen und Kinder
Stadtwohnung			0
eigene Mietwohnung (Innsbruck Stadt)			0
eigene Mietwohnung (anderer Bezirk)	1	1	2
Wohngemeinschaft			0
Projekt (Promente, etc.)			0
Haft			0
fremduntergebracht			0
zu Lebensfährin gezogen			0
zu Eltern/Elternteil gezogen			0
Abbruch			0
sonstiges			0
<b>Summe der Frauen/Kinder</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>2</b>

### Wohnsituation nach Auszug aus der Wohngemeinschaft

	Anzahl Frauen	Anzahl Kinder	Summe der Frauen und Kinder
Stadtwohnung			0
eigene Mietwohnung (Innsbruck Stadt)	6	5	11
eigene Mietwohnung (anderer Bezirk)			0
private Wohngemeinschaft			0
Projekt (BeWo, Promente, etc.)	1		1
Haft			0
fremduntergebracht			0
zu Eltern/Elternteil gezogen			0
Abbruch			0
sonstiges (Reha)	1	1	2
<b>Summe der Frauen/Kinder</b>	<b>8</b>	<b>6</b>	<b>14</b>

## Schwerpunktthemen 2018

### DIE BEDARFSORIENTIERTE MINDESTSICHERUNG (BMS) – DER MYTHOS DER „SOZIALEN HÄNGEMATTE“

---

Wie hat sich die soziale Situation seit Ablauf der §15a-Vereinbarung im Herbst 2017 und der Verschärfung des Tiroler Mindestsicherungsgesetzes verändert? Lassen es sich die Bezieher\*innen der BMS tatsächlich in der sozialen Hängematte gut gehen?

Ein kurzer Faktencheck:

Was heißt es, Mindestsicherung zu beziehen? Es bedeutet, immer an der Grenze zur Armutsgefährdung zu leben, und somit einen tagtäglichen Kampf um materielle Teilhabe, besonders im existenziellen Lebensbereich Wohnen. Hierzu gibt es Zahlen, die die Situation in Österreich belegen.

**Armutsgefährdet** ist eine Person, deren Pro-Kopf-Haushaltseinkommen weniger als 60 % des nationalen Medianeinkommens beträgt. Im Jahr 2017 lag die **Armutsgefährdungsschwelle** für einen Einzelpersonenhaushalt bei € 1.238,- netto monatlich, für eine alleinerziehende Frau mit zwei Kindern (sieben und 14 Jahre) lag dieser Wert demnach bei € 1.980,80 netto im Monat. Damit waren in Österreich 2017 14,4 % der Bevölkerung armutsgefährdet. Das sind 1.245.000 Personen.

Aber nicht nur die Armutsgefährdungsschwelle ist ein Maßstab für die soziale Ausgrenzung; auch die **materielle Deprivation**, dass also mehrere festgelegte Grundbedürfnisse nicht finanziert werden

können, ist erheblich. 2017 lag dieser Wert bei rund 323.000 Personen. Gesamt gesehen waren 2017 1.563.000 (18,1 %) Menschen in Österreich armuts- oder ausgrenzungsgefährdet<sup>5</sup>.

Eine bildhaftere Darstellung und Orientierungshilfe, da es regional nicht unterscheidet, bietet dazu das **Referenzbudget**. Dieses wird jährlich vom Dachverband der staatlich anerkannten Schuldnerberatungen erstellt. Es wird in fixe Ausgaben, unregelmäßige Ausgaben und Haushaltsausgaben unterteilt. Für einen Einzelhaushalt betrug dieses Budget € 1.416,- monatlich, für eine alleinerziehende Frau mit zwei Kindern (sieben und 14 Jahre) € 3.003,- pro Monat.

#### Kürzungen

2010 wurde die offene Sozialhilfe von der BMS abgelöst und die §15a-Vereinbarung trat in Kraft, um die geltenden Mindeststandards zu vereinheitlichen und die Abstimmung zwischen Bund und Ländern zu verbessern. Eine Verlängerung nach Ablauf 2017 scheiterte am Widerstand einzelner Bundesländer. Die Folge davon: unterschiedliche Regelungen in den Bundesländern mit oftmals massiven Einschnitten in die ehemaligen Mindestsätze und Nachteile für manche Bezieher\*innen-Gruppen.

In Tirol wurden die Wohnkostenanteile und die Sätze für Kinder reduziert. Die Herabsetzung des Wohn-

---

<sup>5</sup> Quelle: [www.armutskonferenz.at](http://www.armutskonferenz.at)

kostenanteils hat zur Folge, dass die sowieso schon prekäre Wohnsituation in Tirol und im Speziellen in Innsbruck dermaßen verschärft wurde, dass es mittlerweile beinahe unmöglich ist, eine leistbare Wohnung zu finden.

### Das Recht auf soziale Sicherheit – nur auf EU-Ebene möglich?

In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 wurde das Recht auf soziale Sicherheit auf EU-Ebene festgeschrieben. Dies beinhaltet u. a. das Recht auf Nahrung, Kleidung und menschenwürdiges Wohnen sowie den Zugang zu medizinischen und sozialen Leistungen. Trotz einer rechtsverbindlichen Weiterentwicklung des Rechts auf soziale Absicherung im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (UN-Sozialpaket) 1966 und der Ratifizierung desselben durch Österreich 1978 rügte das Komitee des UN-Sozialpakets Österreich 2013, da die Umsetzung nicht in allen Bereichen gegeben ist. Zwei Punkte sind hierbei herauszustreichen: einerseits die existenzielle Absicherung von geflüchteten Menschen, die als unzureichend einzustufen ist, und andererseits die Empfehlung, einen Aktionsplan gegen Wohnungslosigkeit umzusetzen und den Zugang zu adäquatem Wohnraum für wohnungslose Menschen zu verbessern.

Für die sozialen Grundrechte ist vor allem die Europäische Sozialcharta (ESC) relevant. Auch sie wurde von Österreich 2011 ratifiziert. Da es sich hierbei aber weitestgehend um „soft law“ handelt, gibt es einerseits einen großen Spielraum zur Umsetzung der 31 Artikel der Charta, andererseits existieren gar keine Durchsetzungsmechanismen.

### Das Gesundheitssystem

Viele Menschen in Österreich erliegen dem Irrglauben, dass in Österreich alle ausreichend krankenversichert sind. Dem ist nicht so: Circa ein bis zwei Prozent der Bevölkerung besitzen keinen Krankenversicherungsschutz. Die am stärksten betroffenen Bevölkerungsgruppen sind wohnungs- und obdachlose Menschen, Menschen mit psychiatrischem Unterstützungsbedarf und EU-Binnenmigrant\*innen. Wohnungs- und obdachlose Menschen erfüllen die rechtlichen Voraussetzungen für die Mindestsicherung oftmals nicht, gleichzeitig spielen auch noch psychische und physische Gründe eine Rolle, weshalb sie nicht arbeiten können. Der Zugang zur Versorgung ist für sie zu hoch angesetzt, hinzu kommen negative und stigmatisierende Erlebnisse in Krankenhäusern und Arztpraxen.

EU-Binnenmigrant\*innen erfüllen oft die Vorgaben der Erwerbstätigeneigenschaft nicht oder sind in nicht dokumentierten Arbeitsverhältnissen angestellt und erhalten dementsprechend keinen Versicherungsschutz. Bei Verlust der illegalen Anstellung, oftmals krankheitsbedingt, kommt es in weiterer Folge zum Verlust der Wohnung und einem Abrutschen in die Obdachlosigkeit; die Gefahr einer psychischen Erkrankung steigt damit.

Trotz niederschweligen medizinischen Einrichtungen bundesweit ist die Gesundheits- und Sozialpolitik gefordert, ihre Systeme so zu gestalten, dass kein Mensch, der in Österreich lebt, von der medizinischen Versorgung ausgeschlossen wird.

Ihr bekommt demnächst ein Kind und einen Familienbonus.

Du bist schwanger und wirst einen verringerten Richtsatz für Dein drittes Kind erhalten.

Du bekommst eine Bonuszahlung für einen erfolgreichen Abschluss.

Du arbeitest Teilzeit und verlierst Deine Stelle wegen fehlender Kinderbetreuung bei Krankheit.

**Mieterhöhung:**  
Du erhältst € 800,- mehr im Monat von deinem Mietshaus.

Deine Miete wird erhöht. Da die Mietkosten für drei Personen vom Sozialamt in Innsbruck mit € 795,- gedeckelt sind, musst du € 105,- € 133,- selber bezahlen, die Dir für Lebensmittel abgehen.

Wenn Ihr in Pension seid, bekommt Ihr € 4.500,- Eigenpension, € 400,- von der privaten Pensionsvorsorge und € 2.000,- Mieteinnahmen.

Wenn Du in Pension bist, bekommst Du den Ausgleichszulagenrichtsatz von derzeit € 864,-. Davon abgezogen wird die Krankenversicherung

Euer Sohn entschließt sich eine weiterführende Schule zu besuchen. Ihr bestärkt ihn und freut Euch.

Deine Tochter hat eine Lehrstelle gefunden, sie erhält Lehrlingsentschädigung. Sie kann nur einen kleinen Teil des Geldes behalten, der Rest fließt in die Haushaltskasse.

Ihr zieht in ein neues Haus, die Übersiedlungskosten sind gedeckt, der Hauskauf durchfinanziert.

Du suchst eine neue Wohnung für Dich und Deine Kinder. Auf jede der Wohnungen im preislichen Rahmen bewerben sich 50 weitere Personen. Derzeit wohnt Ihr auf 60 m<sup>2</sup>.

Ihr fahrt für zwei Wochen auf eine Kreuzfahrt in der Karibik.

Du bist zwei Wochen zuhause und betreust Deine Kinder.

# Nicht für jede\*n ist das Leben ein Spiel ...

Mindestsicherung Stand Juli 2018

## START

**Mit Matura:**  
Startgeld € 10.000,- plus Auto  
**Ohne Schulabschluss:**  
Kein Startgeld, drei Felder zurück

... zu Fuß  
überholt  
es sich  
schlecht ...

Frau, 37 Jahre. Sie ist Alleinerzieherin von zwei Kindern, arbeitet Teilzeit und erhält netto € 520,-. Der Unterhalt des Vaters kommt unregelmäßig. Das Sozialamt stockt auf die Richtsätze auf.

Mann, 33 Jahre und Frau, 38 Jahre. Kind ist 14 Jahre alt. Beide Eltern arbeiten, monatliches Nettoeinkommen € 5.500,-. Der Mann hat durch Erbschaft den Teil eines Mietshauses, das ihm monatliche Mieteinnahmen in der Höhe von € 2.000,- bringt.



## Der hohe Anteil an Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen

Die „**Non-Take-Up Rate**“ bezeichnet den Anteil an staatlichen Leistungen, der nicht in Anspruch genommen wird, obwohl ein solcher gegeben wäre. Ein wesentlicher Punkt ist hierbei die Scham, Sozialleistungen beziehen zu müssen. Vor allem im ländlichen Raum ist die „Non-Take-Up Rate“ höher als im städtischen Ballungsraum, da hier die Anonymität viel eher gewahrt ist. Hinzu kommen die bürokratischen Hürden: Die unterschiedlichen Unterstützungsleistungen werden von verschiedenen Leistungsstellen mit unterschiedlichen Antragsvoraussetzungen bearbeitet. Ein One-Desk-Prinzip zur Prüfung aller Anträge würde Abhilfe schaffen.

Ein weiteres Problem ist die komplizierte Sprache, in welcher Anträge und Erklärungstexte verfasst sind. Viele Antragsuchende sind funktionelle Analphabet\*innen, die Schwierigkeiten haben, die Formulare auszufüllen. Es gibt in den seltensten Fällen eine Leicht Lesen Version.

Durch bürokratische Hürden, fehlende Transparenz, Desinformation und komplizierte Antragsformulare wird vielleicht die Zahl der BMS-Bezieher\*innen gesenkt, es wird jedoch kein in der Armut lebender Mensch sozial abgesichert.

## Die BMS – eine soziale Hängematte?

Nach einer bundesweiten Umfrage des Bundesverbands Soziale Arbeit wurden sechs große Themen genannt, weshalb Menschen in Armut geraten: Arbeitslosigkeit, Krankheit und Unfall, niedrige oder mangelnde Ausbildung, Wohnungsverlust, Scheidung oder Trennung und geringes Einkommen. Spielen mehrere dieser Faktoren zusammen, können die Klient\*innen die Situation alleine nicht mehr bewältigen. Bei der Sozialarbeit geht es u. a. darum, Wohnraum zu erhalten, Schulden zu regulieren oder gegebenenfalls einen Therapieplatz oder eine geeignete Behandlung zu finden. Hierfür ist die ausreichende finanzielle Absicherung durch die BMS notwendig. Dabei wird oft die psychosoziale Situation der Klient\*innen nicht in ausreichendem Maße berücksichtigt. Für viele besteht aufgrund ihrer Lebenssituation durch Arbeitslosigkeit, Überforderung, psychische Krisen und Krankheiten sowie mangelnde Ausbildung die Schwierigkeit, die BMS erfolgreich zu beantragen.

Aber nicht nur die Hürden zum Zugang zur BMS zeigen, dass das kein Leben in der sozialen Hängematte darstellt. Die Realkosten einer Wohnung werden in den seltensten Fällen durch den Wohnkostenanteil gedeckt. Selbst die Miete in sozialen Wohnbauten ist höher als der Wohnanteil, der ausgezahlt wird.

Die Ursachen für Armut sind vielfältig und umfassen Erwerbsarmut, Arbeitslosigkeit, hohe Wohnkosten oder psychischer Erkrankungen; in den meisten Fällen spielen mehrere dieser Faktoren eine Rolle. **Die BMS ist die letztmögliche soziale Absicherung, sie kann aber die Ursachen der Armut nicht beseitigen<sup>6</sup>.**

---

<sup>6</sup> Quelle: [http://www.verband-www.at/Situationsbericht%20VWWH\\_2017.pdf](http://www.verband-www.at/Situationsbericht%20VWWH_2017.pdf)

## AUSWIRKUNGEN VON ARMUT AUF BETROFFENE KINDER

---

In Österreich leben ca. 408.000 Kinder in Armut oder an der Armutsgrenze. Es ist in Studien belegt, dass es eine Vererbung von Armut gibt: „arme Kinder von heute werden oftmals arme Eltern von armen Kindern von morgen.“ Betroffene Kinder sind demnach von Geburt an benachteiligt und auch als Erwachsene häufig armutsgefährdet.

Armut hat direkte Auswirkungen auf die **Bildung** und somit auf die Zukunftschancen betroffener Kinder. Studien belegen, dass eine gute Bildung das



Risiko in Armut zu geraten vermindert. Ebenso beschränkt Armut die Möglichkeit eine gute Bildung zu erreichen. Ein starker Zusammenhang besteht laut der Volkshilfe Österreich zwischen der Bildung der Eltern und der Schulwahl der Kinder. Hier benötigt es ein integratives Schulsystem. Ein hohes Bildungsniveau bringt ein niedrigeres Arbeitslosenrisiko mit sich, eine höhere Beschäftigungsstabilität und somit höhere Einkommenschancen.

Der Schulbeginn und damit einhergehend die Bereitstellung von Arbeitsmaterialien für die Kinder stellt für armutsbetroffene Familien häufig einen großen finanziellen Stress dar. Auch wenn Anspruch auf eine Schulstarthilfe besteht, müssen Familien oft einige Wochen auf deren Auszahlung warten. Unterstützungsmöglichkeiten in Form von Anträgen werden teils in den Schulen schlecht kommuniziert bzw. weitergeleitet. Zudem stellt es eine große, schambehaftete Hürde dar, die benötigten Anträge im Sekretariat abzuholen, um das Angebot in Anspruch nehmen zu können.

Kinder mit Fluchterfahrung konnten aufgrund ihrer Biographie oft nur zeitweise oder gar nicht die Schule besuchen. Zusätzliches Angebot und Unterstützung wäre begrüßenswert.

Der Besuch eines Hortes oder einer Nachmittagsbetreuung ist mit zusätzlichen Kosten für die Familien verbunden. Oft stellt dies eine Hürde dar – dabei wäre eine zusätzliche Unterstützung bei der Hausübung auch oft eine Erleichterung für Familien, die wenige (zeitliche und eigene) Ressourcen dafür haben.

Auch Betreuungsplätze für Kinder, die noch nicht die Schule besuchen, sind schwierig zu finden und mit

hohen Kosten verbunden (Kinderkrippen). Gerade für alleinerziehende Elternteile sind dann Arbeit und Kinderbetreuung nicht vereinbar.

Armut stellt eine große psychische Belastung für Betroffene dar. In weiterer Folge kann Armut auch Ursache für psychische Erkrankungen darstellen und die Lebenserwartung von Betroffenen verringern. Armut führt dazu, dass Grundbedürfnisse nach existenzieller

Sicherheit, sozialer Teilhabe und Integration nicht ausreichend erfüllt werden können und erschwert somit, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können.

**Armut bedeutet immer ein Mangel an Möglichkeiten**, dieser Mangel trifft Kinder in armen bzw. armutsgefährdeten Familien am nachhaltigsten. 35 % der Mindestsicherungsbezieher\*innen sind Kinder.

## BÜNDNIS GEGEN ARMUT UND WOHNUNGSNOT

---

Mit 1. November 2017 ist nach einer Übergangsfrist die Tiroler Mindestsicherung NEU in Kraft getreten (siehe Tätigkeitsbericht 2017). Deswegen hat sich im Januar 2018 das Bündnis gegen Armut und Wohnungsnot gegründet. Dieses Bündnis ist ein einzigartiger Zusammenschluss von 300 unterschiedlichsten Einrichtungen, Institutionen und Dachverbänden in Tirol und versteht sich als Interessensvertretung für unsere Klient\*innen.

Eine der gravierendsten Veränderungen im neuen TMSG (Tiroler Mindestsicherungsgesetz) ist, dass von der Übernahme der tatsächlichen, ortsüblichen Wohnkosten sowie der systematischen Trennung von Wohnkosten und Lebensunterhalt abgegangen wird. Die Wohnkosten werden in einer Höhe gedeckelt, die weit unter den realen Mietpreisen am privaten Wohnungsmarkt liegt. Teilweise liegen auch die Mietkosten von gemeinnützigen Wohnungen über den beschlossenen Deckelungen. Mindestsicherungsbeziehende sind nun gezwungen, die nicht mehr übernommenen Mietkosten aus dem Lebensunterhalt zu bezahlen. Damit wurde gleichzeitig eine existenzbedrohende Kürzung der Hilfe zur Sicherung des Lebensunterhaltes vorge-

nommen. Betroffen davon sind nicht nur ein paar wenige Einzelfälle, sondern der Großteil der Beziehenden. Die Deckelung der Wohnkosten führt zu Wohnungsnot und -verlust, verhindert Anmietungen, verstärkt Armut und Ausgrenzung und schränkt Bildungs-, Arbeits- und Zukunftschancen ein.

Bereits beim ersten Treffen des Bündnisses mit Herrn Landeshauptmann Günther Platter gab es ein klares Eingeständnis, dass die derzeitige Wohnkostenverordnung nicht treffsicher ist und dass rascher Handlungsbedarf besteht. Aus diesem Grund wurde als erster Schritt – um rasch Abhilfe schaffen zu können – die Härtefallkommission installiert. Die Aufgabe der Härtefallkommission besteht darin, besondere Notlagen abzuwenden, indem Härtefälle als solche identifiziert wurden und (Teil-)Übernahmen der Selbstbehalte durch § 14a TMSG bei den Behörden angeregt wurden. Die Kommission wurde von Herrn Landeshauptmann Platter beauftragt, in enger Kooperation mit dem Bündnis eine Lösung für die bestehende Problematik im Bereich Wohnkosten zu erarbeiten. Aufgrund der Dringlichkeit wurde die Umsetzung einer Lösung bis längstens Ende April 2018 zugesichert.

Gemeinsam mit der Härtefallkommission arbeitete eine Delegation von Diakonie, MOHI Tirol, Verein für Obdachlose, DOWAS und DOWAS für Frauen über mehrere Monate an einem gemeinsamen Ziel: **die Erarbeitung einer Wohnkostenverordnung, welche die tatsächliche Mietbelastung in Tirol widerspiegelt, um damit die Grundsätze und Ziele des Tiroler Mindestsicherungsgesetzes (Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung) wieder „erreichbar“ zu machen.**

Nach vielen produktiven Treffen und Diskussionen, aber keinem Konsens, wurden am 10.07.2018 schließlich die Mietobergrenzen wieder etwas angehoben. Das bedeutete tatsächlich für einen Teil der Klient\*innen den Wegfall eines Selbstbehaltes oder einen geringeren Selbstbehalt. Da die Umsetzung der Vorschläge durch die Härtefallkommission jedoch nicht verpflichtend für die Ämter war und ist, blieben Härtefälle leider oft Härtefälle. In manchen

Fällen waren mehrmalige Interventionen nötig, bis Vorschläge der Kommission angenommen wurden und Selbstbehalte über § 14a abgedeckt wurden. Die Sinnhaftigkeit der Installation einer Härtefallkommission ist mehr als fragwürdig, wenn deren Einschätzung nicht weisend für die Behörden ist und diese die Fälle nach eigenen Kriterien und Einschätzungen beurteilen, da der § 14a TMSG einen privatrechtlichen Anspruch darstellt.

Bereits im Juni 2018 war der Delegation des Bündnisses durchaus bewusst, dass das angekündigte Grundsatzgesetz zur Mindestsicherung durch die Bundesregierung inkl. Ministervortrag wie ein Damoklesschwert über uns, aber vor allem über den Menschen, die auf Mindestsicherung angewiesen sind, schwebt. Dieses Grundsatzgesetz soll die Situation der Mindestsicherungsbeziehenden erneut erheblich verschlechtern.

## FRAUEN\*VOLKSBEGEHREN 2018 IM SPIEGEL DES DOWAS FÜR FRAUEN

---

Durch die Schwerpunkte und die damit einhergehenden Forderungen des Frauen\*Volksbegehrens 2018 kann aufgezeigt werden, welche gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Bedingungen Frauen in Österreich erleben. Diese diskriminierende Ausgangslage begünstigt eine Feminisierung der Armut enorm, weshalb auf vielfältiger Ebene angesetzt werden muss, damit Frauen nicht in die Armutsspirale geraten und echte Gleichberechtigung erleben. Die Umsetzung der Forderungen des Frauen\*Volksbegehrens würde für alle Frauen, auch für die Klientinnen des DOWAS für Frauen, eine massive Verbesserung der Lebenssituation und Perspektiven

bedeuten. Ein wichtiges Anliegen in der Arbeit des DOWAS für Frauen ist es deshalb, auf frauenspezifische Problemlagen und weibliche Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit in Politik, Arbeitskreisen und der Öffentlichkeit aufmerksam zu machen und die Klientinnen im DOWAS für Frauen dabei zu unterstützen, sich zu stärken und zu empowern. Denn alle Frauen haben ein Recht auf Gleichwertigkeit, auf Vielfalt und auf Sicherheit. Deshalb ist es wichtig, dass Frauen weiterhin ihr Recht auf Gleichberechtigung einfordern und dafür kämpfen!

Alle Forderungen des Frauen\*Volksbegehrens sind unter: <https://frauenvolksbegehren.at> nachzulesen.

## RECHT AUF GLEICHWERTIGKEIT.

## Frauen\* Volksbegehren



### MACHT TEILEN.

Gesellschaftliche Teilhabe der Klientinnen im DOWAS für Frauen ist häufig begrenzt. Umso wichtiger ist die öffentliche sowie politische Vertretung ihrer Problemlagen & Interessen. Frauen sollten zu gleichen Teilen mitentscheiden!



### GELD TEILEN.

Frauen verdienen ca. 38% weniger als Männer. Vor allem Alleinerziehende & Alleinstehende sind von einem erhöhten Armutsrisiko betroffen. Auch Arbeit schützt vor Armut nicht – Working Poor.



### ARBEIT TEILEN.

Frauen leisten in Österreich 2/3 der unbezahlten Haus- und Carearbeit & arbeiten deshalb in wenig rentablen Arbeitsverhältnissen. Das trägt zu einer Feminisierung der Armut bei.

## RECHT AUF VIELFALT



### ARMUT BEKÄMPFEN.

90% der Alleinerziehenden in Österreich sind Frauen. Mehr als die Hälfte von ihnen sind armutsgefährdet. Viele der Klientinnen des DOWAS für Frauen gehören zu dieser Gruppe.



### WAHLFREIHEIT ERMÖGLICHEN.

Finanzierte und ausreichende Kinderbetreuungspätze sind für die Klientinnen im DOWAS für Frauen unabdingbar um Arbeits- oder Ausbildungsplatz sichern zu können & die Armutsspirale zu bekämpfen.



### VIELFALT LEBEN.

Frauen sind vielfältig. Weiblichkeit ist vielfältig. Auch transidente Personen werden dabei im DOWAS für Frauen eingeschlossen. Nein zu einer stereotypen, klischeehaften Darstellung von Weiblichkeit!

## RECHT AUF SICHERHEIT



### SELBST BESTIMMEN.

DOWAS für Frauen bietet Beratung zu Sexualität & Schwangerschaft. Frauen in finanziellen Notlagen können durch den Härtefallfonds bzgl. Verhütung & Abbrüchen unterstützt werden. Generell gilt: Frauen werden bei IHREN Entscheidungen begleitet!



### GEWALT VERHINDERN.

Beinahe jede Klientin im DOWAS für Frauen berichtet von Gewalterfahrungen in Partnerschaft oder Familie. Stärkung und Empowerment von Frauen & Rückzugsorte zu bieten, ist dem DOWAS für Frauen ein wichtiges Anliegen.



### SCHUTZ GEWÄHREN.

Female Genital Mutilation, sexuelle Gewalt, Zwangsheirat, Menschenhandel – dies sind nur einige der Dinge, von denen Klientinnen im DOWAS für Frauen betroffen sind & aufgrund derer sie nun frauenspezifische Räume aufsuchen.

## SOMMERLERNPROJEKT FÜR SOZIAL BENACHTEILIGTE KINDER (ZWISCHEN SECHS UND ZEHN JAHREN)

Das DOWAS für Frauen konnte dank einer Förderung der THOOLEN FOUNDATION VADUZ auf den bereits in den Vorjahren wahrgenommenen Bedarf an Lernunterstützung für Volksschulkinder in den Sommerferien reagieren. Kindern aus einkommensschwachen Familien wurde dadurch eine ihren Bedürfnissen angepasste Ferienbetreuung mit Lernunterstützung ermöglicht.

Die Kinder wurden nach Alter und Schulstufen in zwei Turni eingeteilt. Der erste Turnus fand in den ersten beiden und der zweite in den letzten beiden Wochen im August statt. Sie wurden von einem multiprofessionellen Team aus drei Mitarbeiter\*innen betreut.

Das Eltern-Kind-Zentrum Amraserstraße bot dem SommerLernProjekt die geeigneten Rahmenbedingungen. Es liegt zentral, dadurch war es für alle leicht erreichbar, und bot Lernräume, einen Bewegungsraum, eine Küche und einen großen Garten. Ziel des Projekts war es, Volksschulkinder aus sozial benachteiligten Familien eine Möglichkeit zu bieten, das während des Schuljahrs nicht bzw. nur zum Teil Erlernte nachzuholen. Während des Schuljahres war es für die Kinder aus unterschiedlichen Gründen schwierig geworden, den Erfordernissen der Schule gerecht zu werden. Sowohl multiple Problemlagen der Eltern wie Geldsorgen, (drohender) Verlust von Wohnung/Arbeit, physische und psychische Erkrankungen eines Elternteiles, Überforderung von Alleinerzieher\*innen, Trennung der Eltern, miterlebte Gewaltsituationen, als auch angeborene Entwicklungsverzögerungen zählten zu den Gründen, die einer positiven Lernentfaltung entgegenwirkten.

Die Kinder sammelten im Laufe des Schuljahres vielfältige negative Erfahrungen z. B. des Nichtmithalten-Könnens, des Misserfolgs, des Nicht-Genügens. Durch das Projekt bekamen sie die Möglichkeit, aus dieser Negativspirale auszusteigen.

Das Team nahm die Ressourcen der Kinder als Grundlage und baute darauf auf. Neues, schwierig Scheinendes konnte so ohne Versagensangst erlernt werden. Da der Fokus auf dem Können und nicht auf den Defiziten lag, war es für die Kinder möglich, positive Erfahrungen im Bereich des Lernens zu sammeln.

<b>Sommerlernprojekt</b>	
<b>Lernen für VolksSchulKinder</b>	<b>Wann:</b> 30.07.2018–10.08.2018 für 1.und 2. Klasse 20.08.2018–31.08.2018 für 3.und 4. Klasse
	<b>Uhrzeit:</b> Montag–Donnerstag: 10:00–16:00 Uhr Freitag: 10:00–13:00 Uhr
	<b>Wo:</b> Eltern-Kind-Zentrum Amraserstraße 5 6020 Innsbruck
<b>Anmeldung von 9. bis 25. Mai 2018</b>	<b>dowas für frauen</b> Beratung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen
in der Beratungsstelle <b>DOWAS für Frauen</b> Adamgasse 4/2 · 6020 Innsbruck <a href="http://www.dowas-fuer-frauen.at">www.dowas-fuer-frauen.at</a> · <a href="mailto:wg@dowas-fuer-frauen.at">wg@dowas-fuer-frauen.at</a>	 ■ Teams ■ Foundation ■ Schule

Erfolge wurden wieder erlebt. Der Lehrstoff wurde praxisnah vermittelt. Das Verstehen durch BEGREIFEN stand dabei im Vordergrund. Das Erleben der Gruppe, das Interagieren und Zusammenarbeiten an Projekten, die gebotene Struktur, Verbindlichkeit der Betreuungspersonen, all dies bestärkte die Kinder in ihrer Persönlichkeit und gab ihnen das Gefühl, in ihrer Problemlage nicht alleine zu sein. Neben gemeinsamen und individuellen Lerneinheiten kamen auch das kreative Entfalten, Bewegung, gemeinsames Spielen und Ausflüge in die Natur nicht zu kurz. Dadurch entstand ein guter Ausgleich. Das tägliche gemeinsame Kochen zählte zu den Highlights der Kinder. Ganz nebenbei lernten sie unterschiedliche Lebensmittel und ihre Handhabung kennen, erfuh-

ren, was für den Körper gesund ist, lernten den Umgang mit Maßen und Gewichten, lasen Rezepte und lernten einzuschätzen, wie viel was kostet. Durch das Projekt wurde den Kindern aus sozial benachteiligten Familien eine entspannte, fördernde, stärkende Ferienzeit geboten und ein positiver Einstieg in das neue Schuljahr ermöglicht. Die Eltern wurden in dieser Zeit entlastet und konnten sich gezielt mit ihren Problemlagen auseinandersetzen, wie etwa der Suche nach einer neuen Wohnung oder Arbeitsstelle. Ihre Kinder hatten für einen Zeitraum der Sommerferien eine Betreuung, die sie förderte, stärkte und ihnen Freude bereitete. Alle Beteiligten freuen sich auf eine Fortsetzung des SommerLernProjekts 2019.



Beim Sommerkurs geht es um alternative Lernmethoden. Foto: iStock

## Spielend lernen im Sommer

**Innsbruck** – Ob Einkaufslisten schreiben, ein Buch gestalten oder Milch und Mehl für das Backen von allerlei Leckereien abmessen: Es gibt viele Wege, wie Kinder spielerisch rechnen, lesen und schreiben lernen können. Dieses Prinzip hat sich der Verein Dowas für Frauen für sein Sommerlernprojekt auf die Fahnen

geschrieben. Die zwei jeweils zweiwöchigen Kurse richten sich an Volksschulkinder mit Lernschwierigkeiten oder Sprachbarrieren. Und auch an solche, die aus Familien kommen, die sowohl zeitlich wie finanziell nicht die Ressourcen für andere Angebote haben.

Die Kurse werden im Au-

gust im Eltern-Kind-Zentrum in Innsbruck abgehalten – immer montags bis donnerstags von 10 bis 16 Uhr, freitags von 10 bis 14 Uhr. Die Teilnahmegebühr beträgt 50 Euro. Weitere Informationen sowie Anmeldungen gibt es in der Beratungsstelle sowie telefonisch unter der Nummer 0664/73121096. (TT)

### THERAPEUTISCHES REITEN FÜR KINDER UND JUGENDLICHE IN SCHWIERIGEN LEBENSITUATIONEN

Durch die Unterstützung der THOOLEN FOUNDATION VADUZ konnte den Kindern und Jugendlichen, die vorübergehend in einer Wohnform des DOWAS für Frauen lebten und aus prekären, belasteten Lebenssituationen kamen, das Angebot des therapeutischen Reitens ermöglicht werden. Das Zur-Ruhe-Kommen und Stabilisieren der Kinder und Jugendlichen stand

dabei im Vordergrund. Ziel war es, ihnen eine Zeit zu ermöglichen, in der sie Unbeschwertheit erfahren konnten und sich dadurch für die Zukunft gestärkt fühlten. Das Sammeln positiver Erlebnisse und Erfahrungen festigte die Kinder und Jugendlichen in ihrem Selbstwert und in ihrer Handlungsfähigkeit. Für die Kinder und Jugendlichen waren die Ausflüge

zum Bauernhof ein Highlight. Die Zeit dort war „ihre Zeit“, in der sie sich ungestört auf die Tiere konzentrieren konnten. Nichts und niemand störte sie dabei und sie konnten eine polarisierte Aufmerksamkeit entwickeln. Der regelmäßig wiederkehrende Ablauf gab ihnen Struktur. Das Ritual des Begrüßens, der Annäherung an die Tiere, des Pflegens, Reitens, Fütterns und des Abschieds schuf Vertrautheit, spiegelte Verlässlichkeit und gab Sicherheit. Die Therapeutin zeigte ihnen, wie die Tiere reagieren und worauf es im Umgang mit den Tieren wichtig ist, zu achten. So lernten die Kinder und Jugendlichen zu beobachten. Sie erkannten, dass die Tiere sehr sensibel sind. Die

Tiere reagierten spontan auf die Kinder, so dass diese gefordert waren, gut darauf zu achten, wie sie ihnen begegneten. Am Rücken der Pferde konnten die Kinder und Jugendlichen ihre Körper wahrnehmen und sie lernten, ihr Können einzuschätzen. Mit Hilfe der Pferde konnten sie ihre Grenzen wahrnehmen. Kinder und Jugendliche, die in ihrer Vergangenheit Grenzverletzungen, Gewalt und Krisen erlebt hatten, konnten so in ihrer Wahrnehmung und im Umgang mit Grenzen gestärkt werden. Der „Rucksack“ der Kinder und Jugendlichen füllte sich mit positiven Erfahrungen und Erlebnissen, auf die sie in Zukunft zurückgreifen werden können.

## FRAUENCAFÉ UND FRAUENKURS

---

Das im Jahr 2017 gestartete Projekt Frauencafé und Frauenkurs konnte auch 2018 erfolgreich fortgeführt werden.

Jeden ersten Freitag im Monat laden wir seither zum **Frauencafé** ein. Im vergangenen Jahr fanden **acht Cafés** mit **32 Frauen** und **16 Kindern** statt. Das Café ist offen für alle interessierten Frauen. Wir wollen ihnen damit die Möglichkeit bieten, in einem geschützten Raum und in gemütlicher Atmosphäre andere Frauen kennenzulernen und dadurch neue Kontakte und Verbindungen zu knüpfen. Viele unserer Frauen leben allein oder haben wenige Kontakte außerhalb ihrer Kernfamilie. Dadurch bleiben sie mit ihren Sorgen und Unsicherheiten, aber auch mit den schönen Momenten im Leben meist allein. Die Auseinandersetzung mit weiblichen Rollenmustern, mit Diskriminierung und den spezifischen Lebensbedingungen von Frauen in unserer Gesellschaft erachten

wir dabei als besonders wichtig. Dadurch erfahren die Frauen Unterstützung und Stärkung der eigenen Persönlichkeit. Es geht nicht darum, zu vermitteln, was richtig oder was zu tun ist, sondern darum, dass das Anteilnehmen an den Leben anderer oder auch das Teilen von eigenen Erfahrungen und Erlebnissen Unterstützung sein kann und Halt bietet.

Frauen können ihre Kinder gerne mitbringen. Für die Kinderbetreuung sorgt unser Kinderbetreuer, der sich engagiert und liebevoll um die Kindergruppe kümmert, damit die Frauen ungestört plaudern, lachen und sich austauschen können.

Für uns Mitarbeiterinnen waren die Frauencafés sehr spannend. Mit den Frauen ungezwungen zu plaudern, mehr über sie zu erfahren, sich über Alltägliches auszutauschen, ohne dass ein konkretes Ziel, eine Information oder Problemlösungsstrategie notwendig ist, ist sehr erfrischend und eröffnet neue Perspekti-



ven. Im Beratungsalltag ist dafür leider oft wenig Zeit, das Frauencafé bietet den passenden Rahmen dafür. Außerdem konnten wir 2018 für **33 Frauen vier Frauenkurse** anbieten. Dabei versuchen wir in einer kleinen Gruppe (zwei bis zehn Frauen) wichtige Themen des Alltags zu besprechen und zu bearbeiten. Viele unserer Klientinnen sind von Wohnungslosigkeit betroffen oder bedroht, einige haben Schulden, andere sind gesundheitlich schwer belastet, für viele ist der Alltag mit ihren Kindern sehr herausfordernd und es gibt zahlreiche offene Fragen.

Im vergangenen Jahr haben wir zu den Themen **Wohnen, Starke Frauen und Frauengesundheit** gearbeitet. Die Frauen waren mit großem Interesse und Engagement bei den Kursen dabei und es war jedes Mal eine Freude, zu erleben, mit welcher Begeisterung die neuen Informationen aufgenommen

wurden und wie ungezwungen Fragen gestellt und beantwortet werden konnten.

Wir versuchen die Frauen durch aktives Dabeisein, z.B. in Form von Rollenspielen zu motivieren und damit auch für Auflockerung und Spaß zu sorgen.

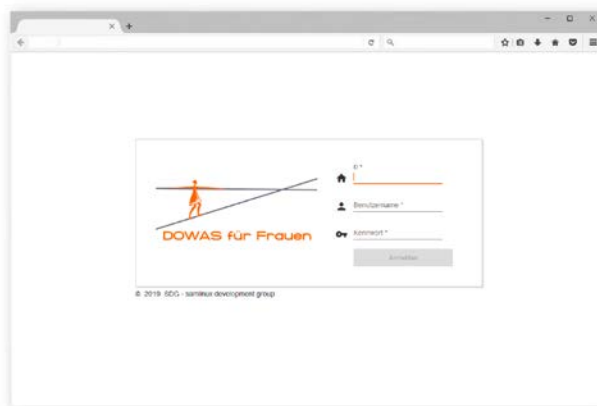
Bei allen Kursen war jeweils eine somalische Dolmetscherin dabei, die uns bei der Kommunikation mit unseren somalischen Klientinnen unterstützt hat. Dadurch, dass die Frauen sich für den Kurs anmelden müssen, können wir ein entsprechendes Dolmetschangebot zur Verfügung stellen. So konnten auch Frauen, die die deutsche Sprache noch nicht ausreichend beherrschen, an den Kursen teilnehmen.

Wir freuen uns über den Erfolg dieses Angebotes und wollen auch in Zukunft viele Frauen dabei willkommen heißen und wichtige Lebensthemen mit ihnen besprechen.

## NEUES DOKUMENTATIONSPROGRAMM

---

Wie bereits im Tätigkeitsbericht 2016 angekündigt, hatte das DOWAS für Frauen in Kooperation mit der Firma samlinux mit der Erstellung eines neuen, eigens auf den Verein zugeschnittenen Dokumentationsprogramms begonnen. Durch die enge Zusammenarbeit und die gemeinsame Entwicklung des Programms konnte optimal auf die Bedürfnisse und Anforderungen der täglichen Arbeit eingegangen werden. Somit kann zum einen die kontinuierliche Dokumentation der Arbeit mit den Klient\*innen gewährleistet werden, zum anderen können mit dem neuen System mehr essentielle Daten als bisher ausgewertet werden bzw. auch untereinander in Relation gesetzt werden.



Aufgrund der Komplexität der Arbeit in den jeweiligen Arbeitsbereichen (Beratungsstelle, Wohngemeinschaft, Betreutes Wohnung und Kinderbereich) und der gewünschten und notwendigen Anforder-

nisse an die statistische Auswertung der erfassten Daten hat sich die Fertigstellung des Programms bis Ende des Jahres 2018 hingezogen.

Nach der intensiven internen Testung durch mehrere Mitarbeiterinnen konnte im Herbst 2018 mit der Programmierung gestartet werden. Nach endgültiger Abnahme des Programms und der dazugehörigen Statistik begaben sich die Mitarbeiterinnen des DOWAS für Frauen im Dezember in eine eintägige gemeinsame Klausur.

Der erste Schwerpunkt der Klausur war eine inhaltli-

che Auseinandersetzung mit der Dokumentation in der Sozialen Arbeit im Allgemeinen, anschließend für den Verein im Speziellen. Zweiter Schwerpunkt der eintägigen Klausur war die Einführung der Mitarbeiterinnen in das neue Programm inklusive Raum zur Diskussion über Begriffsbestimmungen. Dazu wurde ein Leitfaden erstellt, der im Laufe der Arbeit mit dem Programm kontinuierlich angepasst werden wird.

Somit kann pünktlich zu Beginn des neuen Arbeitsjahres mit der Erfassung der Dokumentation im neuen Programm begonnen werden.

## DATENSCHUTZ IM DOWAS FÜR FRAUEN

---

Ein wichtiges Thema, dem wir uns 2018 intensiv gewidmet haben, war die neue EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), welche mit 25.5.2018 in Kraft trat.

Im Frühjahr 2018 begann die Geschäftsführerin gemeinsam mit der neuen Verwaltungsassistentin die Ausarbeitung der neuen Erfordernisse der Datenschutzgrundverordnung.

In einer Klausur haben wir an einem Verzeichnis für Verarbeitungstätigkeiten gearbeitet. Dieses Verzeichnis soll die nötige Transparenz gewährleisten und zeigt den Umgang mit allen Daten im Verein, insbesondere mit den personenbezogenen Daten. Die Kooperation mit der Firma ITteam erleichterte es uns, die betrieblichen Regulative an die oben genannten Richtlinien anzupassen und den neuen Bestimmungen der DSGVO zu entsprechen.

Zu den darauffolgenden Maßnahmen, die wir im Sinne des Datenschutzes durchgeführt haben, gehörte unter anderem die Erstellung eines neuen Do-

kumentes zur Datenschutzeinwilligungserklärung für unsere Klientinnen.

Diese beinhaltet die Auflistung der personenbezogenen Daten, jeglicher weiterer Informationen sowie der Dokumente, welche im Rahmen der Betreuung im Verein bekanntgegeben und gespeichert werden, damit eine bestmögliche Unterstützung gewährleistet werden kann.

Um unsere Website-Daten beim Aufruf durch den Browser sicher zu übertragen, wurde ein SSL-Zertifikat auf unserer Homepage eingesetzt. Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Datenschutz war die Anschaffung von absperribaren Kellerschränken. Im Jahr 2019 werden weitere Räumlichkeiten in unserer Beratungsstelle und in der Wohngemeinschaft mit neuen absperribaren Aktenschränken ausgestattet. Für das Jahr 2019 ist auch geplant, eine umfassende Mitarbeiter\*innenschulung im Sinne der Datensicherheit durchzuführen.

## Öffentlichkeitsarbeit

### ONLY ONLINE – SCHULSTARHILFE

---

Seit einiger Zeit ist die Einreichung verschiedener Anträge nur mehr online möglich. Dabei handelt es sich um Anträge wie Schulstarthilfe, Tiroler Kindergeld plus, Förderung für Schulveranstaltungen im Inland oder der Kinderbetreuungszuschuss. Viele unserer Klientinnen verfügen nicht über die notwendige digitale Ausstattung oder das nötige EDV-Wissen, um oben genannte Anträge online einbringen zu können. Um Unterstützung bei der Antragstellung zu erhalten, kommen einige betroffene Frauen in die Beratungsstelle des DOWAS für Frauen.

Die Landesvolksanwaltschaft Tirol regte bereits im Jahr 2017 an, diese Erschwernis in den Zugangsmöglichkeiten zu streichen und in Zukunft eine persönliche Antragsstellung oder eine Antragsstellung in Papierform wieder möglich zu machen.

Da die Frist für die Schulstarthilfe am 30.09.2018 endete und es dem DOWAS für Frauen ein Anliegen war und ist, dass alle Familien zu ihrem Recht kommen, machten wir mit einer Aktion via Infoscreen



in den IVB Bussen und Straßenbahnen auf die Beratungsstelle aufmerksam. Im Aktionszeitraum suchten einige Frauen, die noch nie mit uns Kontakt hatten, unsere Beratungsstelle auf und erhielten von den Sozialarbeiterinnen tatkräftige Unterstützung bei den online Anträgen.

Unsere Hartnäckigkeit zahlte sich aus: am 19.12.2018 wurde in der Tiroler Tageszeitung angekündigt, dass künftig neben dem Online-Formular auch wieder die Beantragung in Papierform möglich gemacht wird.

### RED CHAIRity

---

RED CHAIRity ist eine organisatorische Sammelstelle für wohltätige Initiativen der Unternehmen der XXXLutz Gruppe. RED CHAIRity macht es sich zur Aufgabe, Menschen (und entsprechende Organisationen) zu unterstützen, denen es an Essen, Medizin und Bildung fehlt. Besonderes Augenmerk liegt auf

Projekten mit Kindern unter 14 Jahren. Im gesamten Jahr 2018 konnten über die Mittel aus dem RED-CHAIRity Fonds 109 mittellose, oft alleinerziehende Frauen unterstützt werden. Vor allem kam der RED CHAIRity Fonds aber den 240 Kindern der unterstützten Frauen zu Gute.

Für unsere Klientinnen stellte der RED CHAIRity Fonds eine wertvolle Unterstützung dar. Viele von ihnen wenden sich aufgrund akuter finanzieller Notlagen und Existenzsorgen an das DOWAS für Frauen. Bisher mussten Spenden immer über Umwege organisiert werden. Durch die Möglichkeit, selbst im akuten Notfall Geld aus diesem Fonds auszahlen zu können, konnten zahlreiche finanzielle Engpässe und Notlagen vermieden und damit vielen Frauen unkompliziert und rasch geholfen werden. Dies bedeutet auch für die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle eine enorme Erleichterung in ihrer Arbeit. Nach Überprüfung der Einkommensverhältnisse wurden manche Frauen mit Gutscheinen für den Lebensmitteleinkauf, aber auch mit Bargeld, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können, unterstützt. Es gab jedoch auch unterschiedliche andere Notlagen und Situationen, in denen es die Sozialarbeiterinnen des DOWAS für Frauen für notwendig und sinnvoll erachtet haben, Frauen zu unterstützen. Die hohen Mieten in Tirol haben zur Folge, dass wir viele Frauen mit Mietrückständen unterstützen konnten, auch Betriebskostennachzahlungen oder Stromforderungen konnten beglichen werden. Da wir soziale Teilhabe als sehr wichtig erachten, haben wir vielen

Kindern den Besuch des Ski- oder Schwimmkurses (bzw. die notwendige Ausstattung dafür), den Besuch des Nachmittagshorts oder des notwendigen Deutschkurses ermöglichen können. Wir konnten auch eine Frau beim Kauf eines Kinderwagens und eine andere beim Erwerb der ersten Babyausstattung unterstützen. Dies alles sind Dinge, die unbedingt notwendig, aber nicht für alle Menschen leicht finanzierbar sind!

Viele unserer Klientinnen sind Alleinerzieherinnen und arbeiten größtenteils in Berufssparten, deren Entlohnung gering ist. Manche der Frauen können aufgrund von mangelnden Kinderbetreuungseinrichtungen nur einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen. Dies hat zur Folge, dass die Mehrzahl unserer Klientinnen und deren Kinder stark armutsgefährdet bzw. von Armut betroffen ist. Es ist hinlänglich bekannt, dass die Armutsgefährdung ansteigt, wenn die Frau die Hauptverdienerin ist. Besonders hoch ist die Armutsgefährdung im Bereich der Alleinerziehenden. Durch den RED CHAIRity Unterstützungsfonds war es uns möglich, viele Frauen unkompliziert, schnell und direkt zu unterstützen. Wir hoffen, dass wir diese Unterstützungsmöglichkeit auch 2019 weiterführen können.





## VERNETZUNG

### ARBEITSKREIS PSYCHISCH KRANK UND WOHNUNGSLOS (AK PKW)

---

Der 2003 gegründete Arbeitskreis Psychisch Krank und Wohnungslos setzt sich aus Vertreter\*innen sozialer Institutionen wie dem Frauenhaus Tirol, Frauen helfen Frauen, DOWAS, Mobile Hilfe (MOHI), Mentl-villa, Verein für Obdachlose (VfO), Psychosozialer Pflegedienst (PSP), pro mente Tirol (Wendepunkt, START), Aidshilfe, Patientenanwaltschaft, Caritas Bahnhofsozialdienst sowie dem DOWAS für Frauen zusammen. Der Hintergrund der Gründung lag darin, der Thematik von psychischen Problemen bzw. Erkrankungen von Wohnungslosen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Dabei soll dieser Zusammenhang bzw. diese Doppelbelastung sichtbar gemacht sowie die Versorgung von psychisch erkrankten und wohnungslosen Personen verbessert werden. Die wichtigsten Themen und Projekte, mit denen sich der Arbeitskreis 2018 beschäftigt hat, waren folgende:

#### Betreute Wohnungen

2013 hat der AK PKW ein Projekt zum Ausbau des Betreuten Wohnens beim Land Tirol eingereicht. Dies beinhaltet eine Verbesserung der Versorgung des ungedeckten Bedarfs für die Zielgruppe – Menschen mit kombinierter Sucht- und psychischer Erkrankung, Menschen, die nicht abstinent leben wollen, sowie Menschen, die als „nicht krankheitseinsichtig“ und/oder „therapieresistent“ gelten. 2019 soll es zu einer Aufstockung der bestehenden Angebote in den

Einrichtungen kommen, die die strukturellen Rahmenbedingungen für die beschriebene Zielgruppe bereits vorweisen.

#### Fortbildung „EigenSinn und Psychose“

Der AK PKW hat im November 2018 eine Fortbildung von Dr. Thomas Bock zum Thema „EigenSinn und Psychose“ organisiert. Ziel war die Erweiterung des Verständnisses von Psychosen und anderen schweren psychischen Störungen sowie der Behandlungsstrategien im Sinne von mehr Kreativität bei der Kontaktaufnahme und der Beziehungsgestaltung. Reflektiert wurde dabei über Psychiatrie im Sinne eines liberalen, modernen und niederschweligen Kontextes. Der Zusammenhang von Erkrankung und Wohnungslosigkeit wurde zusätzlich fokussiert. Die Veranstaltung wurde sehr gut besucht und war eine inhaltliche Bereicherung!

#### Übergangs-Krisenwohngemeinschaft für Frauen mit Gewalterfahrungen/psychischen Erkrankungen

Nach wie vor forderte der AK PKW 2018 die Einrichtung von Krisenwohnungen für Frauen mit Gewalterfahrungen und/oder psychischen Belastungen bzw. Erkrankungen (darunter Suchterkrankungen). Dieses Angebot richtet sich vor allem an Frauen, die aus der Psychiatrie entlassen werden und keinen betreuten Übergangswohnraum finden können. Auch Frauen,

# Sorgen der Psychiatrie und Lösungsvorschläge

Thema: Zum Artikel „Zu wenig Psychiater in Tirol“, TT vom 23.8.2018.

Die in der TT dargelegte psychiatrische Mangelversorgung in Tirol müsste den Entscheidungsverantwortlichen (Politik, Krankenkassen, Ärztekammer, Krankenhausträger) längst bekannt sein. Wir als zuständige Fachgruppe für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin haben diesbezüglich keine Handlungskompetenz, weisen aber seit Jahren auf Probleme hin und zeigen Lösungsmöglichkeiten auf.

Folgende Faktoren sind relevant: 1. Das derzeitige GKK-Honorarsystem ist suboptimal und bildet nicht die tägliche psychiatrische Arbeit ab. 2. Das Ausschreibungs- und Bewerbungsverfahren bei der Vergabe von Kassen-

stellen ist schwerfällig. 3. Administrative Aufgaben (abseits der Patientenbetreuung) nehmen unverhältnismäßig überhand. 4. Niederlassungs- und Arbeitszeitmodelle entsprechen nicht ausreichend dem aktuellen Bedarf (auf Patienten- wie auf Arztseite). 5. Versorgungsengpass durch Zunahme psychosozialer Belastungen in der Gesellschaft. 6. Anhaltende Vorurteile gegenüber der

Psychiatrie und psychisch Kranken, obwohl ca. jeder Zweite wenigstens einmal im Leben von einer behandlungsbedürftigen psychiatrischen Störung betroffen ist (Depression, Angst, Sucht etc.). 7. Mangelnde Wertschätzung für Psychiater im Vergleich zu Ärzten anderer medizinischer Fächer. 8. Benachteiligung psychiatrischer Patienten durch Privatversicherungen (keine Kostenübernahme bei

vielen psychiatrischen Diagnosen). 9. Einkommensnachteile für Psychiater durch fehlende Sonderklasse-Einnahmen. 10. Zu wenige Studienplätze sowie Fokussierung auf mathematisch-biologisches Faktenwissen, jedoch kaum auf psychosozial-empathische Kompetenz beim Aufnahmetest und Medizin-Studium (negative Vorselektion). 11. Bürokratische Hemmnisse und mangelnde Praxis-Orientierung bei der FÄ-Ausbildung. 12. Fehlinformationen und Mythen über die reale Situation in den Kassenpraxen sowie über bestehende Niederlassungsmöglichkeiten.

Bei der Problemlösung geht es nicht um Panikmache, sondern um Information, Motivierung und Innovation. Wir fordern: 1. Motivierungs-Initiativen, konkrete Anreize und

Hilfestellungen bei Niederlassungsbereitschaft (logistisch, administrativ, wirtschaftlich). 2. Finanzieller Startbonus, wenn Stellen länger unbesetzt sind. 3. Vereinfachung und Flexibilisierung des Stellen-Ausschreibungs- und Bewerbungs-Procedure. 4. Reform der Honorarordnung und Schaffung eines eigenen Psychiater-Katalogs. 5. Schaffung kreativer patienten- und ärztlerfreundlicher Niederlassungs- und Arbeitszeitmodelle. 6. Entrümpelung administrativer Aufgaben auf absolut Notwendiges, sowie aktive Unterstützung bei abrechnungs- und verwaltungstechnischen Fragestellungen. 7. Gesetzlich vorgeschriebene Gleichstellung psychiatrischer Patienten gegenüber allen anderen Patienten durch Privatversicherungen. 8. Errichtung eines Son-

derklasse-Solidarpools für Psychiater. 9. Ausbau eines barrierefreien Psychotherapie-Zugangs für alle Betroffenen und Optimierung der Vernetzung zwischen Anbietern. 10. Bessere Berücksichtigung psychosozialer Kompetenz beim Medizin-Aufnahmetest und Studium, Aufstockung der Studienplätze an den Medizin-Universitäten (aber keine Parallelstrukturen). 11. Weniger bürokratische Hürden und mehr Praxis-Orientierung bei der FÄ-Ausbildung. 12. Image- und Informations-Kampagnen über unseren schönen, spannenden und ganzheitlichen Arztberuf und seine vielfältigen Möglichkeiten.

Dr. Manfred Müller, Bundes- und Landesfachgruppenobmann für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, 6082 Patsch



Immer mehr Menschen suchen Hilfe in der Psychiatrie, in Tirol gibt es jedoch eine Mangelversorgung. Foto: Kitz

die akut von Wohnungslosigkeit betroffen sind, gehören der Zielgruppe an. Dazu wurden 2018 Gespräche mit Vertreter\*innen der Landesregierung geführt.

## Psychiatrische Versorgung

Eine Problematik, der 2018 weiter nachgegangen wurde, ist das mangelnde Angebot der psychiatrischen Versorgung in Innsbruck. Die allgemeine Unterversorgung in diesem Bereich stellt Dr. Müller Manfred, Bundes- und Landesfachgruppenobmann

für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, in dem am 23.8.2018 erschienenen TT-Artikel dar – siehe Bild.

Zusätzlich sieht der AK PKW die Notwendigkeit der Erweiterung der psychiatrischen Versorgung der TGKK durch eine niederschwellige Ambulanz, die bestenfalls örtlich an die TGKK angebunden ist. Nach mehrfachen Gesprächen mit Zuständigen der TGKK hat diese zugesichert, an einer Lösung zu arbeiten. Dranbleiben ist auch 2019 die Devisel



## AKTIONSKOMITEE SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH

Das Aktionskomitee Schwangerschaftsabbruch leistet nun bereits seit mehreren Jahren wichtige Arbeit in Bezug auf das in Tirol nach wie vor tabuisierte Thema Schwangerschaftsabbruch.

Das Aktionskomitee wurde 2012 gegründet, damals waren 17 Sozialvereine und Politikerinnen Teil des Zusammenschlusses.

Die Arbeit des Aktionskomitees beruht nach wie vor auf folgenden Forderungen:

- 1 Fundierte Aufklärung zu den Themen Sexualität, Verhütung und Schwangerschaft an Schulen und Erwachsenenbildungseinrichtungen.
- 2 Verhütungsmittel auf Krankenschein.
- 3 Kostenlose bzw. leistbare und leicht zugängliche Möglichkeiten zum Schwangerschaftsabbruch für alle Frauen, die sich dafür entschieden haben (beispielsweise an öffentlichen Krankenhäusern, Ambulatorien oder bei niedergelassenen ÄrztInnen).
- 4 Schwangerschaftsabbruch raus aus dem Strafgesetzbuch.

Speziell die Forderung nach kostenlosen bzw. leistbaren und leicht zugänglichen Möglichkeiten zum Schwangerschaftsabbruch ist in Tirol nach wie vor nicht umgesetzt. Ein erster Schritt, um Frauen in finanziellen Notlagen zu unterstützen, war die Initiierung des Härtefallfonds, welcher seit Herbst 2015 besteht. Durch die kontinuierliche Unterstützung durch das Land Tirol konnte auch 2018 vielen Frauen, die sich nicht aus eigenen Mitteln einen Schwangerschaftsabbruch oder längerfristige Verhütungsmittel finanzieren können, geholfen werden. Die Finanzierung des Härtefallfonds für Schwangerschaftsabbrüche erfolgt durch die Abteilung Soziales, der Härtefallfonds Verhütungsmittel wird durch die Abteilung Gesundheit des Landes abgedeckt.

Die Anfragen zur finanziellen Unterstützung kommen über diverse Sozialvereine oder die betroffenen Frauen wenden sich direkt an die Beratungsstelle des DOWAS für Frauen, welche die zur Verfügung gestellten Fördermittel verwaltet.

Die Zahlen von 2017 und 2018 im Vergleich

1.1.–31.12.	Unterstützungen aus dem Härtefallfonds für Schwangerschaftsabbrüche		Unterstützungen aus dem Härtefallfonds für Verhütungsmittel			
	2017	2018	2017		2018	
			Kurzfristig	langfristig	kurzfristig	langfristig
Bis 20 Jahre	9	7	2	3	2	13
21 bis 30 Jahre	19	20	1	10	1	23
31 bis 40 Jahre	20	19	0	9	0	9
Über 40 Jahre	1	2	0	0	0	0
<b>Summe</b>	<b>49</b>	<b>48</b>	<b>3</b>	<b>22</b>	<b>3</b>	<b>45</b>
			<b>Insgesamt 48</b>		<b>Insgesamt 48</b>	

# Abtreibung bleibt Tabu-Thema

Zwischen 800 und 1000 Frauen jährlich brechen in Tirol ihre Schwangerschaft ab. Dafür steht ein Wahlarzt zur Verfügung. LR Fischer sucht weitere Ärzte. Die Kollegen würden um ihre Karriere fürchten, sagt ein Arzt.

Von Anita Heubacher

**Innsbruck** – Christian Fiala ist einer von wenigen Ärzten, die sich öffentlich zum Thema Abtreibung äußern. Er hat in Innsbruck Medizin studiert und leitet heute zwei Ambulatorien in Wien und in Salzburg, wo Frauen ihre Schwangerschaft abbrechen lassen können. „Die Situation in Tirol ist katastrophal und die Abtreibungen für viele Frauen sehr teuer, weil es nur einen Arzt in Tirol gibt“, sagt Fiala.

Tatsächlich ist das Angebot in Tirol kleiner und nicht größer geworden. Früher gab es drei Anlaufstellen, seit Jahren gibt es nur noch eine. Abtreibungen an öffentlichen Spitälern sind in anderen Bundesländern selbstverständlich, in Tirol nicht. Soziallandesrätin Gabi Fischer von den Grünen ist von der Forderung, Abtreibungen an öffentlichen Spitälern zu ermöglichen, aber zurück und versucht nun, niedergelassene Ärzte zu rekrutieren. Bis dato ohne Erfolg.

Christian Fiala befürchtet, dass sich niemand finden wird. „Die soziale Diskriminierung, die Ärzte fürchten, ist ein großes Problem. In einem konservativen Umfeld zu hoffen, dass Ärzte so mutig sind, ist kühn.“ Ärzte, die Abtreibungen vornehmen, würden von der Kollegenschaft oder den Klinikleitungen geschitten. Für die eigene Karriere sei es abträglich, wenn ein Arzt sich dazu bekenne. Abtreibungen vorzunehmen. „Ich habe Todesdrohungen erhalten“, er-



Anders als in anderen Bundesländern führen öffentliche Spitäler in Tirol keine Abtreibungen durch. Die Kosten werden nicht übernommen. Foto: stock

zählt Fiala. Selbst in Wien sei es schwer gewesen, jemanden in der Ärzteschaft zu finden, der sich dazu bekennet. Dementsprechend sieht die Versorgungslage in Österreich aus. In Vorarlberg und Graz gibt es laut Fiala so wie in Tirol einen Wahlarzt, der Ansprechpartner für betroffene Frauen ist, in Kärnten stehen zwei Ärzte zur Verfügung, in St. Pölten und in Oberösterreich werden Abtreibungen an Spitälern durchgeführt, in St. Pölten allerdings um bis

zu 1000 Euro, in Wien gibt es mehrere Anlaufstellen. Überlegungen, ob sie mit Bild und/oder Namen in der Zeitung stehen wollen, stellen auch die beiden Beraterinnen vom Aktionskomitee Schwangerschaftsabbruch in Innsbruck an, um es dann doch zu wagen. Auch in der Beratungsstelle hat man Sorge, sich mit Abtreibungsgegnern anzulegen. Das Komitee ist überparteilich und setzt sich aus zehn Trägern zusammen.

2017 sind 49 Frauen in die Beratungsstelle gekommen, um sich finanziell und auch psychisch beim Abbruch unterstützen zu lassen. Im Jahr davor waren es 58 Fälle. Bei der Beratungsstelle ist auch der Härtefallfonds des Landes angesiedelt. 20.000 Euro stünden noch zur Verfügung, zusätzliches Geld gebe es für Langzeitverhütungsmittel, sagt Natascha Chmelar vom Aktionskomitee. Chmelar und ihre Kollegin Katrin Marth finden es „nicht wesentlich“, ob

an öffentlichen Spitälern abgetrieben werden könne oder nicht, es müsse aber ein entsprechendes Angebot im niedergelassenen Bereich vorhanden sein. „Das ist nicht der Fall. Ein Arzt ist zu wenig. Was passiert, wenn er krank ist oder auf Urlaub geht“, fragt Marth. Beide Beraterinnen finden es „traurig, dass das Thema noch immer so tabuisiert wird“. Handlungsbedarf sehen sie seitens der Politik. „Zu uns kommen oft Frauen, die schon Kinder haben

und sich deshalb für einen Abbruch entscheiden“, erzählt Chmelar. Die Frauen seien zwar einkommensschwach, kämen aber aus allen Bildungsschichten. „Es ist auch nicht so, dass Frauen ein Leben lang psychische Probleme haben, weil sie einmal abgetrieben haben.“ Chmelar und Marth schätzen, dass jährlich zwischen 800 und 1000 Frauen ihre Schwangerschaft in Tirol unterbrechen.



„Die Situation in Tirol ist katastrophal. Viele Ärzte sind einfach zu feig, um Abtreibungen offiziell durchzuführen.“

Christian Fiala (Letter Gymnasium Ambulatorium) Foto: Sprenger

Wie sich das bei einem Wahlarzt ausgeht? Christian Fiala geht davon aus, dass einige Gynäkologen Abtreibure durchführen und erklären, sie seien medizinisch indiziert. „Wer 800 Euro ohne Rechnung bezahlen kann, landet nicht in einem von unseren Ambulatorien“, sagt Fiala. „Die Oberschicht kommt nicht zu uns“, meint er. Fiala bietet an, in Innsbruck ein Ambulatorium zu leiten. Die Klinik müsse nur die Räumlichkeiten stellen. „Das wäre ein politisch wichtiges Signal“, meint er.

## Fischer pocht auf „kostenfrei und niederschwellig“

Die grüne Soziallandesrätin Gabi Fischer hält nicht daran fest, dass Abtreibungen an öffentlichen Spitälern stattfinden sollten.

**Innsbruck** – Für die neue grüne Soziallandesrätin Gabi Fischer ist „das Dogma“, dass Abtreibungen an öffentlichen Krankenhäusern möglich sein müssen, „überholt“. Zumindest aus medizinischer Sicht sei dies nicht mehr notwendig, erklärt Fischer gegenüber der TT. „Der Eingriff kann ambulant durchgeführt werden und muss nicht dort stattfinden, wo er am meisten kostet, nämlich im Spital.“ Jahrzehntlang hatten Frauenorganisationen dafür gekämpft, dass Betroffene in öffentlichen Spitälern einen Abbruch vornehmen lassen können. Bis dato in Tirol ohne Erfolg.

Damit legt die Grüne aber auch eine von ihrer Partei lang gehegte Forderung beiseite. Ihre Vorgängerin im Amt, Christine Baur, ebenfalls von den Grünen, hatte oft darauf verwiesen, dass Schwangerschaftsabbrüche eine Aufgabe der Gesundheitspolitik seien und damit an öffentlichen Krankenhäusern ermöglicht werden sollten. Die SPÖ sieht das immer noch so. Dementsprechend fällt die Kritik an Fischer von SPO-Frauenvorsitzender und Nationalrätin Selma Yildirim aus. „Abtreibungen sind ein

Tabuthema, aber Aufgabe der öffentlichen Hand“, sagt Yildirim. Für sie ist klar, ein Arzt im niedergelassenen Bereich könne nur ein zusätzliches Angebot sein.



„Es wäre wünschenswert, wenn Abtreibungen kostenlos vorgenommen werden würden.“

Gabi Fischer, Grüne (Soziallandesrätin) Foto: EPA



„Von einem Engpass kann nicht gesprochen werden. Auch der Landessanitätsrat hält die Versorgung für adäquat und ausreichend.“

Bernhard Tilg, ÖVP (Gesundheitslandesrat) Foto: stock

Einem Arzt zu finden, der öffentlich dazu steht, Schwangerschaftsabbrüche zu machen, dürfte in Tirol sehr schwer werden. Soziallandesrätin Fischer hofft dennoch darauf, dass sich jemand finden wird. „Es gibt intensive Bestrebungen, bis jetzt hat sich aber noch kein Arzt gemeldet.“

Seit Langem gibt es in ganz Tirol nur einen einzigen Wahlarzt in Innsbruck, der Abtreibungen vornimmt. „Der sollte möglichst nie krank werden oder auf Urlaub gehen“, sagt Yildirim. Auch Fischer ist klar, dass das Angebot knapp ist. „Unser Ziel ist es, einen kostenfreien und niederschweligen Zugang für betroffene Frauen gewährleisten zu können“, meint Fischer.

Von diesem Ziel ist Tirol aber nach wie vor meilenweit entfernt. Mindestens 500 Euro kostet ein medikamentöser Abbruch, bis zu 800 Euro der operative Eingriff. „Betroffen sind oft junge Frauen, die sich das nicht leisten können“, kritisiert Yildirim. Fischer verweist auf den Härtefallfonds, den ihre Vorgängerin 2015 eingeführt habe. Im Fonds liegt Geld, um Frauen finanziell bei Schwangerschaftsabbrü-



Nach massiven Protesten hat Polens Regierung 2016 ihren Kurs geändert und ein drohendes komplettes Abtreibungsverbot gekippt. 2018 wurde in Irland das Abtreibungsverbot durch ein Referendum beendet. Foto: AP/Redaktions

chen zu helfen, und für Verhütungsmittel. „Die Zahl der Abtreibungen ist in Tirol rückläufig, auch weil die Nachfrage nach Langzeitverhütungsmitteln gestiegen ist“, sagt Fischer. Die Grüne würde es begrüßen, „wenn Abtreibungen kostenlos vorgenommen werden würden“. Zwingen könne man Ärzte weder an Spitälern noch im niedergelassenen Bereich. Die Soziallandesrätin glaubt,

„dass sich Patientinnen in einem geschützten, individuellen Umfeld wohler fühlen als im Spital“. Bevor sie also die Forderung erneuere, Abtreibungen an öffentlichen Krankenhäusern durchführen zu lassen, denkt Fischer an „ein Ambulatorium“ in Kliniken, das es einzurichten gelte. Gescheitert sind bis jetzt alle Pläne an der ÖVP. Sowohl die SPÖ als auch die Grünen seit 2013 bissen sich am Ko-

alitionspartner die Zähne aus. ÖVP-Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg sieht keinen Engpass in Tirol. „Auch der Landessanitätsrat, das oberste medizinische Beratungsgremium der Landesregierung, sieht die Versorgungssituation als adäquat und ausreichend an.“ Schwangerschaftsabbrüche gehörten gemäß Fristenlösung nicht zu den primären Aufgaben der Spitäler, sagt Tilg. (aha)

Wie die Statistik belegt, sind die Zahlen des Härtefallfonds für Schwangerschaftsabbrüche leicht rückgängig. Im Vergleich zum Jahr 2016 (58 Abbrüche) sind sie stark zurückgegangen.

Weiteres ist der Statistik zu entnehmen, dass die Anfragen an den Härtefallfonds für Verhütungsmittel weiterhin markant ansteigen. Von zwölf Unterstützungen im Jahr 2016 auf 25 Unterstützungen im Jahr 2017 auf 48 Unterstützungen im Jahr 2018. Mit einem weiteren Anstieg ist zu rechnen.

Interessant hierzu ist auch die Verteilung der Unterstützungen für die Schwangerschaftsabbrüche bzw. die Verhütungsmittel in Bezug auf die Anzahl der Kinder je Frau – siehe untenstehende Statistik:

Anzahl der Kinder	Unterstützung aus dem Härtefallfonds für Verhütungsmittel 2018	Unterstützung aus dem Härtefallfonds für Schwangerschaftsabbrüche 2018
Keine Angaben	4	0
Keine Kinder	12	11
1	10	9
2	8	14
3	7	8
4	5	3
5	2	2
6	0	1
<b>Insgesamt</b>	<b>48</b>	<b>48</b>

Im vergangenen Jahr wurden 45 Frauen bei der Finanzierung eines Langzeitverhütungsmittels (Spirale, Implanon) unterstützt, lediglich drei Frauen bei der Finanzierung von kurzfristigen Verhütungsmitteln (Hormonpflaster, Pille).

Eine langjährige Forderung und ein wichtiges Anliegen des Aktionskomitees Schwangerschaftsabbruch ist es, Verhütungsmittel auf Krankenschein zugänglich zu machen. Österreich ist hier mit Polen und Irland EU-weit Schlusslicht. Viele andere Länder haben diese Forderung bereits umgesetzt. Zahlen belegen, dass eine umfangreiche Aufklärung und der ungehinderte Zugang zu Verhütungsmitteln ungewollten Schwangerschaften vorbeugen. Wir erleben in unserer täglichen Arbeit, dass es auch für Frauen mit höherem Einkommen schwer ist, eine Langzeitverhütungsmethode zu finanzieren, da enorme Kosten auf einmal anfallen. Sie greifen daher meist auf die kurzfristig günstigeren, allerdings auch unsicheren Methoden zurück.

Das Aktionskomitee wird deshalb den Schwerpunkt 2019 auf die Forderung von Verhütungsmitteln auf Krankenschein legen.

Als Frauen gemeinsam in die Öffentlichkeit zu gehen und auf Formen der Gewalt und Ungleichbehandlung aufmerksam zu machen, ist mehr denn je eine wichtige politische Aufgabe. Deshalb haben wir uns auch im letzten Jahr wieder aktiv an den Aktionen der Feministischen FrauenLesbenVernetzung Tirol beteiligt und diese mitorganisiert.

Der Raum für Austausch über frauenpolitische Entwicklungen und über das Bewilligen von Förderungen ist für uns besonders wertvoll. Damit können wir den Bedarf der Klientinnen vorab besser einschätzen und wichtige Forderungen gemeinsam formulieren. Der Valentinstag (V-Day) am 14.2.2018 wird inzwischen jährlich für die Aktion „One Billion Rising“<sup>7</sup> genutzt, an dem sich weltweit Frauen erheben, die sich für ein gewaltfreies Leben aussprechen. Auch in Innsbruck haben sich wieder viele Menschen in der Innenstadt versammelt, um gemeinsam zu tanzen und als Gruppe sichtbar aufzutreten. Die Farben Lila und Pink sind in diesem Zusammenhang ein wesentlicher Wiedererkennungsfaktor, der genutzt wurde. Rund um den internationalen Frauentag (8.3.) fanden wieder zahlreiche Veranstaltungen in Innsbruck und in Tirol statt. Die von vielen Vereinen und Initiativen organisierten Veranstaltungen boten einen vielfältigen und bunten Rahmen um diesen wichtigen Tag im feministischen Kalenderjahr.

Als Zeichen gegen die rechtskonservative Regierungspolitik wurde am 26.5.2018 um 15.30 Uhr in



Innsbruck bei der Annasäule eine Menschenkette gebildet. Unter dem Motto „Feministische Solidarität gegen rechte Hetze“ wurde aktiv ein Zeichen gegen die Spaltungstendenzen gesetzt. Ausgehend von einer Aktion der Plattform 20000 Frauen in Wien wurde auf die frauenpolitischen Verschlechterungen hingewiesen.

Im Herbst wurde ein bisher von uns ungenutztes Medium bespielt, um auf die 16 Tage gegen Gewalt aufmerksam zu machen. Am Infoscreen in den Fahrzeugen der Innsbrucker Verkehrsbetriebe wurde innerhalb des Zeitraumes 25.11. bis 10.12.2018 ein Spot zu dem Thema ausgestrahlt, der die breite Öffentlichkeit erreichen sollte. Damit sollte ausgedrückt werden, dass das Thema Gewalt nicht nur eine Randgruppenthematik ist, sondern viele Menschen – mehrheitlich jedoch Frauen – in allen Gesellschaftsschichten betrifft. Die Aktion der FrauenLesbenVernetzung war ein Aufruf zu mehr Solidarität und gemeinsamer Intervention gegen Gewalt an Frauen.

---

<sup>7</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=EnuVwjPlubA>

Das Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen ist eine Dachorganisation von derzeit 60 Frauen- und Mädchenberatungsstellen aus allen neun Bundesländern. Der gleichnamige Verein wurde 1995 gegründet, um die gemeinsamen Interessen besser vertreten zu können. Das Netzwerk versteht sich als strategisches Vernetzungsgremium und arbeitet gemeinsam an frauen- und gleichstellungspolitischen Zielsetzungen. Als Dachorganisation übernimmt das Netzwerk die

Rolle eines Sprachrohrs für autonome Frauen- und Mädchenberatungsstellen in ganz Österreich.

2018 wurden die gemeinsamen Qualitätsstandards in der Arbeit mit Mädchen und Frauen fertiggestellt, diese können online auf der Homepage des Netzwerkes nachgelesen werden – [www.netzwerk-frauenberatung.at](http://www.netzwerk-frauenberatung.at). Das DOWAS für Frauen ist aktives Mitglied im Netzwerk der Frauen- und Mädchenberatungsstellen und orientiert sich in seiner Arbeit in der Frauenservicestelle an oben genannten Qualitätsstandards.

Nummer 238 | Donnerstag, 30. August 2018

# Gegen die Kürzung von wichtigen Frauenprojekten

**Thema:** Kürzung bei Frauenprojekten.

In Österreich und Tirol sollen viele Frauenprojekte und Fraueneinrichtungen von Seiten des Bundes gekürzt werden. Darunter das Autonome FrauenLesbenZentrum (AFLZ) und die Beratungsstelle und Bibliothek des Arbeitskreises für Emanzipation und Partnerschaft (AEP) in Innsbruck. Für uns als sozialökonomischen Betrieb und für das Gelingen unserer Arbeit sind Projekte wie das AFLZ und der AEP sehr wichtig!

Das AFLZ ist ein selbstbestimmter Ort von Frauen für Frauen, den es seit 35 Jahren gibt. Seit 35 Jahren gibt es dort Bildungs- und Kulturveranstaltungen mit dem Ziel, Frauen zu stärken. So finden auch

Selbstverteidigungskurse von Frauen für Frauen statt, an denen einige unserer Mitarbeiterinnen teilgenommen haben. Bei frauenpolitischen Angelegenheiten ist das AFLZ ein Ort, der in Tirol nicht wegzudenken ist: Als kritisch parteiliche Einrichtung vertritt das AFLZ dezidiert feministische Positionen und leistet damit seit Jahren einen wesentlichen Beitrag für eine geschlechtergerechtere Welt. Wir als sozialökonomischer Betrieb sind auf die Zusammenarbeit mit Projekten wie das AFLZ angewiesen, weil sie auf den unterschiedlichsten Ebenen emanzipatorische Arbeit für Frauen, auch am Arbeitsplatz – und damit für die gesamte Gesellschaft – leisten. Gleiches gilt für die Angebote des AEP, der neben Beratungsangeboten

und einer Bibliothek auch die AEP-Zeitschrift herausgibt – ein feministisches Medium, das sich in männerdominierte Diskurse einmischt.

Aktuell floriert die Wirtschaft, Fördertöpfe sind entsprechend voll! Dass einer – für Westösterreich einzigartigen Einrichtung – die laufenden Bundesförderungen in der Höhe von € 5000,- zu 100% gestrichen werden, lässt darauf schließen, dass es sich dabei um reine Ideologie handelt. Als sozialökonomischer Betrieb ist es uns ein Anliegen, gegen ein sehr bedenkliches Frauenbild, das hinter diesen Kürzungen zu vermuten ist, aufzutreten. Ein Frauenbild, das Frauen wohl zurück an den Herd drängen möchte und ihre Stärkung im Arbeitskontext zu unterlaufen sucht. Die

Streichung von Budgetmitteln während einer laufenden Vertragsperiode zeugt nicht nur von Geringschätzung einer Struktur gegenüber, die sich durch unbezahltes feministisches Engagement getragen hat, sondern ist respektlos jenen gegenüber, die mit privatem Vermögen für diese unkalkulierbaren Ausfälle haften.

Wir fordern die Rücknahme der Kürzungen! Wir fordern das Frauenministerium dazu auf, auch alle anderen Kürzungen von Frauenprojekten zurückzunehmen, damit wir dem Ziel einer geschlechtergerechteren Gesellschaft endlich näher kommen.

Perspektiven- und Sozialarbeitsteam des Ho&Ruck: Claudia Fischnaller, Heidi Schleich, Helmut Dietl und Barbara Maidoner-Jaeger

2017 entstand die Idee in der Leiterinnengruppe des Netzwerks, die wichtige und notwendige Arbeit der Frauen- und Mädchenberatungsstellen in die Öffentlichkeit zu bringen. Dabei war es den Initiatorinnen wichtig, dass vor allem die Beraterinnen und Klientinnen zu Wort kommen sollten. Die Arbeitsgruppe der Leiterinnen entwickelte daraufhin ein Konzept für einen Imagefilm für die Arbeit der Frauen- und Mädchenberatungsstellen Österreichs. Der Film wurde erstmals am 16. April 2018 bei der Tagung der Frauenberatungseinrichtungen „Frauen verändern Europa“ in Wien vorgestellt. Den Beratungsstellen war es wichtig, der Politik, aber auch der Zivilgesellschaft im Allgemeinen die Vielfalt unserer Angebote vorzustellen und mit möglichen Vorurteilen gegenüber Frauen- und Mädchenberatungsstellen abzubauen (z. B. Scheidungsberatungsstellen, Männerhasserinnen etc.).

Es ist gelungen, der Bundesministerin Dr.<sup>in</sup> Juliane Bogner-Strauß in einem zehnminütigen Film unter dem Titel „Chance Beratung“<sup>8</sup> die Arbeit der Mädchen- und Frauenberatungsstellen näher zu bringen. Denn die Kernbotschaft, die uns alle eint, ist:

**Beratung ist immer eine Chance!**



2018 war wie bereits eingangs erwähnt das Jahr des Bangens und Wartens für das DOWAS für Frauen, ob die jährliche Finanzierung von Seiten des neu zusammengeführten Ministeriums für Frauen, Familie und Jugend im Bundeskanzleramt (vormals BM für Frauen und Gesundheit und BM für Familie und Jugend) gewährt würde. Vielen anderen Frauenorganisationen, welche sich seit Jahrzehnten für Frauenrechte, Geschlechtergerechtigkeit und die Gleichstellung von Frauen und Männern einsetzen, ging es ähnlich, denn große Umbaumaßnahmen wurden vermutet und somit Förderkürzungen bis -streichungen erwartet. Nach längerem Warten stellte sich heraus, dass Frauen- und Mädchenberatungsstellen sowie Einrichtungen mit dem Themenschwerpunkt Gewalt und Opferschutz 2018 von den Kürzungen verschont blieben – wenn man jene stetige und schleichende Kürzung der Frauenberatungsstellen außer Acht lässt, welche durch die über Jahre hinweg fehlenden Indexanpassungen zu Stande kommt.

Die Förderungen für Frauenorganisationen, die Bildungsangebote, Veranstaltungen, feministische Zeitungen, Medien und Literatur anboten, wurden 2018 entweder gänzlich gestrichen oder teilweise gekürzt. In Tirol waren davon betroffen der Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft (AEP) mit minus 20 % und das Autonome Frauen/Lesbenzentrum Innsbruck/Tirol mit minus 50 %. Auch das Weiterbildungsangebot des Netzwerks österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen wurde zu 100 % gekürzt (€ 5.000,-). Ebenso erging es dem

<sup>8</sup> CHANCE BERATUNG (Der Film): <https://www.youtube.com/watch?v=h-8BWVozWwE>

Verein One Billion Rising (€ 5.500,-) sowie der feministischen wissenschaftlichen Zeitung L'Homme (€ 5.000,-), um nur ein paar Beispiele zu nennen. Zusätzlich zu diesen Organisationen wurden die Mittel der Familienberatungsstellen um 4,2 % gekürzt. Viele Einrichtungen haben ihre Förderzu-/absagen sehr verspätet erhalten, das DOWAS für Frauen wusste erst im Oktober 2018 vollständig über die Bundesfinanzierung Bescheid.

2018 war aber auch das Jahr des Solidarisierens und Sich-Zusammenschließens, um die Kürzungen in diesen wichtigen Institutionen des Sozialbereiches zu verhindern oder wieder rückgängig zu machen. Es wurden Briefe geschrieben und viel mediale Arbeit geleistet. Es ist anzunehmen, dass diese Aktivitäten auch 2019 notwendig sein werden.

# Anhang

## MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

---

### Vorstand

Dr.<sup>in</sup> Angelika Stimpfl, Obfrau

Mag.<sup>a</sup> Christina Matuella, Schriftführerin

Mag.<sup>a</sup> Susi Zoller-Mathies, Kassierin

### Geschäftsführung



Mag.<sup>a</sup> Natascha Chmelar

### Assistentin der Geschäftsführung



Mag.<sup>a</sup> Verena Wintersteller  
(bis 30.04.2018)



Joanna Gärber  
(ab 02.04.2018)

### Beratungsstelle



Patrizia Dorn, MA



DSA<sup>in</sup> Nadja Haas-Kaiser



DSA<sup>in</sup> Katrin Marth



## Betreutes Wohnen



Mag.<sup>a</sup> (FH) Barbara Krismer



Patrizia Dorn, MA  
(bis 31.08.2018)



Susanne Schwärzler, BA  
(ab 01.09.2018)

## Wohngemeinschaft



DSA<sup>in</sup> Karin Bröckl



Sarah Bujac, BA



Sarah Colleoni, BA BSc  
(ab 01.08.2018)



Mag.<sup>a</sup> Julia Grabenweger, BA  
(ab 03.07.2018)



Mag.<sup>a</sup> Miryam Haschemi-Rief  
(bis 30.06.2018)



Helena Lang, BA  
(Bildungskarenz ab 01.08.2018)

## Betreutes Wohnen



Andrea Walter



Manuel Wallner, BSc

## Vertretung

Charli Pape (bis 30.06.2018)

Katharina Werner, BSc (ab 01.07.2018)

## Nachdienste

Katharina Eberl, BA

Laura Frühbeißer (ab 11.05.2018)

Katharina Bickel, BSc

Marie Girstmair, BSc (ab 16.07.2018)

Amra Prosic, BA (bis 30.04.2018)

## Praktikantin

Karin Vetter

## Sommerlern-Projekt 2018

Pia Maria Colleselli (23.07.18–31.08.18)

Anna Lisa Lustig, BA (23.07.18–31.08.18)

Manuel Wallner, BSc (23.07.18–31.08.18)

## Instandhaltung

Verena Petrovitsch, Hausmeisterin

Soraya Ramazan, Reinigung

## ARBEITSKREISE

---

Aktionskomitee Schwangerschaftsabbruch

Netzwerk Österreichischer Frauen- und Mädchen-  
beratungsstellen

AK-PKW – Arbeitskreis Psychisch Krank und Woh-  
nungslos

PsychTransKult AG

ARGE-BEWO – Arbeitsgemeinschaft Betreutes  
Wohnen

SHARK – Mindestsicherungsarbeitskreis

FLV – Frauen Lesben Vernetzung

SPAK – Sozialpolitischer Arbeitskreis

Bündnis gegen Armut und Wohnungsnot Tirol

Netzwerk Frühe Hilfen

## FORTBILDUNGEN

---

05.–07.03.2018

Armutskonferenz (Lang, Haschemi-Rief, Dorn)

09.03.2018

Arbeiten mit Borderlineklientinnen (Walter, Haschemi-Rief, Lang)

15.–16.03.2018

Motivation, Stressbewältigung, Achtsamkeit (Haas-Kaiser)

09.04.2018

MS-Excel Version 2010 – Grundlagen (Bröckl, Walter, Haas-Kaiser, Marth)

17.04.2018

Datenschutz in Frauen- und Mädchenberatungsstellen (Chmelar)

16.04.2018; 07.05.2018

Krisen- und Konfliktmanagement im Betreuungs- und Begleitungskontext (Bröckl)

14.–15.05.2018

BAWO Fachtagung (Chmelar, Krismer, Bröckl)

11.06.2018

Interkultureller Workshop – Arabischer Raum (Krismer)

16.–18.05.2018

Ausbildung zur Sicherheitsvertrauensperson (Bujac)

18.–19.09.2018

Kommunikation und konstruktive Konfliktlösung auf Basis von M. Rosenberg (Marth, Bujac)

20.09.2018

Die Anwendung des SWÖ-Kollektivvertrages in der Praxis (Chmelar, Gärber)

26.09.2018

Girls Only? Feministische Mädchenarbeit zwischen Mythos und Neuorientierung. Plattform Mädchenarbeit (Grabenweger, Colleoni)

10.10.2018

Bekämpft, befreit, bevormundet: Die sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung der Frau (Krismer)

10.–12.10.2018

Grundlagen – Psychiatrische Krankheitsbilder und Psychopharmaka I (Dorn)

16.–17.10.2018

Hilfreiche Methoden aus der Mediation in Konfliktsituationen I (Walter)

08.11.2018

Workshop: Perspektiven für Frauen- und Mädchenberatung 2018–2020 (Chmelar)

14.11.2018

„Wem gehört die Frau?“ – Vortrag von Sibylle Hamann (Chmelar, Colleoni, Grabenweger)

28.11.2018

Interdisziplinäre Tagung – Spannungsverhältnis und Kooperation zwischen Psychiatrie und Strafrecht (Colleoni)

03.12.2018

Fachtagung – Frauenhandel: Herausforderungen und innovative Handlungsansätze in der Arbeit mit nigerianischen Betroffenen (Grabenweger)

18.12.2018

Perspektiven des Non Profit Managements zwischen Dienstleistung und Widerstand (Chmelar)

## WIR DANKEN

---

### ... unseren Subventionsgeber\*innen und Förder\*innen,

Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Soziales

Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Integration

Stadt Innsbruck, Amt für Soziales

Stadt Innsbruck, Referat Strategie und Integration

Bundeskanzleramt, Bundesministerium für Frauen, Familie und Jugend

Licht ins Dunkel

Bundesministerium für Verfassung, Reformen, De-regulierung und Justiz

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol

Raiffeisen Landesbank Tirol

Thoolen Foundation Vaduz

Österreichische Nationalbank

Und allen privaten Spender\*innen und Unterstüt-zer\*innen.

### Den Einrichtungen und Firmen, die unsere Klientinnen in akuten Notlagen mit Geldspenden unterstützen

Arlberg Hospiz/Bruderschaft St. Christoph

Aktion Leben

AK – Unterstützungsfonds

AWD – Kinderstiftungsfonds

Brotbruderschaft Ruetz

Firma Oliver Weber und deren Mitarbeiter\*innen

Katastrophenhilfe Österreichische Frauen

Matrikelstiftung – Ritter von Peer'scher Stiftung

Netzwerk Tirol hilft

Rettet das Kind

Rotary Club (Innsbruck Alpin)

Red CHAIRity

Stift Wilten

Tiroler Hilfswerk

Vinzenzgemeinschaft

Pfarrre Guter Hirte

Swarovski Kristallwelten

### ...für die engagierte Unterstützung des Vereins durch

Familie Lackner

Familie Mehl

Familie Steixner

Familie Wiederin

SPÖ Frauen Tirol

## 2018 wurden wir von der Helvetia Versicherung mit einem großzügigen Geschenk überrascht!



Die Vertriebs- und Führungskräfte der Helvetia Versicherung haben die Abendveranstaltung der jährlichen Vertriebsaufakttagung für einen guten Zweck genützt und gemeinsam Fahrräder ohne Anleitung zusammengebaut. Die dabei gefertigten Fahrräder wurden an karitative Einrichtungen gespendet. Am 24.07.2018 fand die gemeinsame Übergabe in den Räumlichkeiten der Helvetia Versicherung in Innsbruck statt.

Im Bild: Martin Graber, Mag.<sup>a</sup> (FH) Barbara Krismer & Franz Strobl



**INNS'  
BRUCK**

**Bundeskanzleramt**  
Bundesministerin für Frauen,  
Familien und Jugend

**Bundesministerium**  
Verfassung, Reformen,  
Deregulierung und Justiz



**ORF**  
LICHT  
INS  
DUNKEL

**ÖNB**  
OESTERREICHISCHE NATIONALBANK

**Raiffeisen  
Meine Bank**

**Thoolen  
Foundation  
Vaduz**

